

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten, 25 Pf., pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.  
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaark** in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur: **George Spiger** in Elbing.

Nr. 250.

Elbing, Dienstag

25. Oktober 1892.

44. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 Mt.
1,30 „
1,34 „

bei allen Postanstalten

## Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

## Telegraphische Nachrichten.

**London, 23. Okt.** Nach einem hier eingetroffenen aus Brangan (China) datirten Berichte eines Missionars, bekräftigen sich die Befürchtungen bezüglich des Schicksales der in der Provinz Schene wohnenden Christen, über deren Niedermetzelung seinerzeit berichtet wurde. Die ermordeten Missionare waren größtenteils schwedischer Nationalität. Eine Hülfssaktion dürfte sich angesichts der abgelegenen Lage der Provinz äußerst schwierig gestalten.

**Constantinopel, 23. Okt.** Der Bask von Kreta, Mahmud Djeladin Pascha, telegraphirte an den Sultan, daß auf der ganzen Insel Ruhe herrsche. Die Besuche in Spatia, einen Aufstand zu arrangiren, seien schnell durch Militär unterdrückt worden, wofür ihm die Notabilitäten von Spatia ihren Dank ausgesprochen hätten.

## Politische Tagesübersicht.

Elbing, 24. Oktober.

In der amtlichen Enquete über die Eisenindustrie vom Jahre 1878 ist auch die Frage der **Einwirkung der militärischen Dienstzeit** eingehend erörtert und dabei übereinstimmend das dritte Dienstjahr als eine schwere Beeinträchtigung der Arbeiter wie der Industrie bezeichnet worden. Daß in dieser Beziehung die Auffassung der Industrie noch dieselbe ist, erhellt aus nachfolgender Auslassung, welche den „Berl. Pol. Nachr.“ aus sachkundigen industriellen Kreisen zugeht. Dieselbe lautet:

„Während die für das bürgerliche Leben wichtige Entwicklung körperlicher und moralischer Eigenschaften, Gewandtheit, Ordnung u. durch den Heeresdienst auch bei zweijähriger Dienstzeit sich vollzieht, liegt in dem dritten Dienstjahre ein schwerer wirtschaftlicher Nachtheil. Denn es ist volkswirtschaftlich keineswegs gleich, ob drei Mann zwei Jahre oder zwei Mann drei Jahre dienen. Mit der Verlängerung der Friedensdienstzeit wachsen deren wirtschaftliche Nachtheile progressiv und zwar in einem stärkeren Maße, je mehr die wirtschaftliche Entwicklung fortschreitet. Für die meisten bürgerlichen Erwerbszweige ist sowohl eine bedeutende Handfertigkeit als eine entsprechende Schulung des Geistes erforderlich. Beide nehmen mit der längeren Dauer der Friedensdienstzeit in entsprechendem Maße ab, und der nach dreijähriger Dienstzeit dem Erwerbseben wiederzugebene junge Mann ist nicht bloß ein weiteres Jahr demselben entzogen worden, sondern kehrt auch ungleich weniger berufsmäßig tüchtig in dasselbe zurück, bedarf daher einer neuen längeren Schulung, bevor er die vor dem Eintritt in den Heeresdienst gewonnene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wieder erlangt. Dies ist um so mehr der Fall, als die raschen Fortschritte der Technik und die rasch wachsenden Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens Änderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen bedingen, welche derjenige, der seinem Berufs längere Zeit entzogen worden, sich bei Wiederaufnahme desselben erst wieder aneignen muß. Noch schwerer vielleicht ist der wirtschaftliche Nachtheil des dritten Jahres für diejenigen jungen Männer, welche nicht nach dem Abschluß ihrer berufsmäßigen Ausbildung, sondern während derselben zur Fahne eingezogen werden. Hier bedeutet jede Verlängerung der Unterbrechung einen weiteren schweren Rückschritt in Bezug auf die bisher erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten und die Nothwendigkeit, in ungleich höherem Maße als sonst nach Vollendung der Dienstzeit wieder von Neuem anzufangen. Dies ist vornehmlich der Grund, weshalb so viele Familien mit den allergrößten Opfern ihren Söhnen die einjährig-freiwillige Dienstzeit möglichst zu machen suchen. Allein dies ist doch nur einer sehr geringen Minderheit vergönnt, so daß das dritte Dienstjahr auch eine überaus schwere Belastung gerade der höheren wirtschaftlichen Berufszweige aller Art darstellt. Dabei macht es zur Zeit keinen Unterschied, ob der Beruf dem Gewerbe, dem Handel oder der Landwirtschaft vorwärts zu kommen, eines erheblichen Maßes geistiger Schulung und manueller Fertigkeit, für welche das dritte Dienstjahr eine ungleich schwerere Schädigung bildet als die beiden ersten. Nehmlich liegt die Sache bezüglich derjenigen jungen Leute, welche wohl vorübergehend, aber nicht dauernd in dem Gewerbe oder der Wirtschaft der Eltern entbehrt werden können. Neben dem Rückgang der Leistungsfähigkeit des Sohnes steigert das dritte Dienstjahr die Kosten der Beschaffung eines

Erfolges häufig in einer Weise, welche die wirtschaftlichen Grundlagen der betreffenden Familie bedroht oder selbst erschüttert.

Wie bereits mitgeteilt, haben am Donnerstag die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Justizwesen beschlossen, der Resolution des Reichstages, betreffend die **Revisión der Bestimmungen über das Beschwerderecht der Militärpersonen**, keine Folge zu geben. Dieser Beschluß, vorausgesetzt, daß der Bundesrath in seiner Gesamtheit ihm Folge giebt, würde Bedauern hervorrufen müssen. Der Reichstag hatte seiner Zeit unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, die über den Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen wegen der Soldatenschuldereien erregt war, jene Resolution gefaßt, um dem Soldaten in einem erleichterten Beschwerderecht einen sicheren Schutz gegen Mißhandlungen zu gewähren. Lebt jetzt der Bundesrath diese Resolution ab, so beweist er damit, daß ihm wohl eine ungemessene Vermehrung des stehenden Heeres am Herzen liegt, daß er aber für Zugeständnisse, dem „Volke in Waffen“ einen größeren Rechtsschutz zu sichern, taube Ohren hat.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Paris sollen sich in einer Broschüre von Boyendagn über: „**Leo XIII. im Urtheil der Zeitgenossen**“ **Entscheidungen des Professor Geyser** finden. Geyser erzählt, die Anrufung des päpstlichen Schiedsgerichts in der Karolinenache durch Bismarck sei das Werk eines aus Deutschland ausgewiesenen italienischen Zeitungsmannes gewesen, der in einer frei erfundenen Drahtnachricht an ein Berliner Blatt berichtete, der spanische Ministerrath trage sich mit dem Gedanken, den Streitfall dem Papste zur Entscheidung vorzulegen. Bismarck hätte diese Erfindung für Wahrheit gehalten und sich bereit, dem angeblich geplanten Schritte der Spanier zuzustimmen. Nach einem Telegramm der „Nationalzeitung“ ist der oben genannte Verfasser ein Mitarbeiter des „Figaro“. In der Schrift sind angeblich Enthüllungen Geyser's über 1882 im Auftrage des Statthalters Freiherrn von Manteuffel nach Rom unternommene Schritte enthalten, um den Papst zu bestimmen, der eifersüchtigen Geilichkeit die Beteiligung an der antideutschen Agitation zu untersagen. Der Papst habe dieses versprochen, aber die Umgebung habe die Erfüllung verhindert.

**Das ungarische Ministerium steht vor einer Kritik.** Sämtliche Blätter der Opposition fordern den Rücktritt des Kabinetts, das die Krone und das Heer in der Denkmals-Angelegenheit engagirt habe, ohne sich der Mitwirkung der alten Honveds versichert zu haben. Mit der Denkmals-Angelegenheit hat es nun folgende Bewandniß:

„Die hervorragende Waffenthat der ungarischen Freiheitsarmee im Jahre 1848 war vielleicht die Einnahme von Ofen durch Görgey. An der Spitze der Verteidiger stand österreichischerseits General Hentzi. Dieser, ein Ungar von Geburt, hatte auf die ungarische Verfassung den Eid geleistet, bot dann als Gefangener Kosuth dringend seine Dienste an, und als dieser dieselben zurückwies, gab Hentzi sein Ehrenwort, niemals gegen die ungarischen Truppen zu kämpfen. Gleichwohl übernahm er später das Kommando von Ofen, und als er fühlte, daß er sich nicht mehr halten könne, bombardirte er die Stadt Pest Tage hindurch, obgleich sich in Pest auch nicht ein einziger ungarischer Soldat befand. Die Vermuthungen, welche er in der wehrlosen Stadt anrichtete, waren entsetzlich. Im letzten Augenblicke noch machte er einen Versuch, die eben erbaute Kettenbrücke in die Luft zu sprengen, welches Vorwerk damals der Stolz des ganzen Landes war. Dieser Versuch mißlang, und die dabei engagirten Offiziere büßten ihr Leben ein. Als die Ungarn endlich in die Festung eindrangen, flüchtete Hentzi in Frauenkleidern, wurde jedoch ertappt und starb an einigen Kugeln, die ihn im Rücken getroffen hatten. Das ist die nacte historische Thatfache.“

Nach Niederwerfung der Revolution jedoch wollte das jüdische Regiment aus diesem jedenfalls etwas zweifelhaften Manne einen Helden machen. Man errichtete ihm im Jahre 1852 ein Denkmal, das auf dem schönsten Platze der Festung aufgestellt wurde und dessen Inschrift verkündet, daß an dieser Stelle Hentzi nebst 420 Tapfern den Heldentod starben „für Kaiser und Vaterland“. Das Denkmal war also ein Wahrzeichen, womit die Reaktion ihren Sieg über die Revolution andeuten wollte. Von jeher war dieses Denkmal dem Lande ein Dorn im Auge, man verlangte im Reichstage unzählige Male die Beseitigung desselben, welche aber nicht durchgeführt werden konnte, angeblich weil dadurch die Gefühle der Armee verletzt würden. Es ist nöthig, diese Vorgeschichte zu kennen, um die Aufregung zu begreifen, welche die jetzige Debatte des ungarischen Abgeordnetenhauses beherzigt und welche wahrlich noch am 2. November, bei Gelegenheit der Enthüllung des Honveddenkmals, nachhallen wird. Dieses letztere Denkmal wurde aus öffentlichen Spenden bestritten und sollte eine Verherrlichung der Freiheitsarmee (Honved) bedeuten. Für die Aufstellung desselben wurde jener Platz bestimmt, an dem die ungarischen Truppen in die Festung eindrangen, und dieser Platz

befindet sich in unmittelbarer Nähe desjenigen, wo das Hentzidenkmal steht.

Bei früheren Gelegenheiten nun, als die zahlreichen Denkmäler enthüllt wurden, welche den Helden des Jahres 1848 gesetzt worden sind, klagte die öffentliche Meinung häufig darüber, daß die feierlichen Enthüllungen gewöhnlich ohne Beteiligung der offiziellen Kreise verliefen. In dem gegebenen Falle wollte Graf Szapary diesem Vorwurfe die Spitze nehmen und zugleich einen politischen Erfolg erringen, indem er durchsetzte, daß bei der Enthüllung dieses Freiheitsdenkmals jener die gemeinsame Armee vertreten sei. Ohne Zweifel war es auch im Kreise der Krone nicht leicht, eine Entschleßung in diesem Sinne herbeizuführen, und schließlich einigte man sich in einer etwas theatralischen Veröhnungsaktion. Danach sollte der Landeskommandirende von Ungarn namens der gemeinsamen Armee einen Kranz an dem Honveddenkmal niederlegen, und gleich darauf sollte der Präsident des Honvedveteranenvereins gewissermaßen als Erwidrerung dieser ritterlichen Huldigung einen Kranz an dem Hentzidenkmal niederlegen. Das Ganze wurde in einem Programm festgesetzt, welches an die Blätter verschickt wurde, und dadurch erhielt der Vorgang einen gewissen geschäftsmäßigen Anstrich, da man gegenseitig Huldigungen austauschte. Die Opposition bemächtigte sich dieses Themas mit großem Jutrimm. Sicherlich spielte dabei die Parteilichkeit die erste Rolle, da man darauf rechnete, durch die jetzige peinliche Debatte dem Grafen Szapary nicht nur nach unten, sondern auch nach oben hin zu schaden. Andererseits hatte die Opposition es in diesem Falle ziemlich leicht. Sie arbeitete immer nur das eine Thema heraus: die alten Honved sollen das Denkmal Hentzi bekränzen! Niemand könne daran ein Interesse haben. Der König nicht, da er, wie die Redner der äußersten Linken in begeisterten Worten verkündeten, das Muster eines verfassungsmäßigen und gesetzestreuen Monarchen sei. Er habe nicht nöthig, irgend eine Veröhnung mit seinem Volke zu feiern, das ihn ausnahmslos verehere. Mit der Armee, sagt die Opposition ferner, habe das Land sich nicht zu veröhnen; denn erstens sei die Armee nur ein Organ des Staates, und ferner könne die heutige Volksarmee sich nicht als die Nachfolgerin jenes Heeres ansehen, welches in der Unterdrückung der Völker seine Hauptaufgabe hatte. Unter gar keinen Umständen jedoch dürfe das ungarische Nationalgefühl eine Verherrlichung jenes Hentzi zulassen, der nicht einmal seiner Sache ritterlich diene, sondern eine wehrlose Stadt zerstörte. Die langen Debatten im Reichstage ließen bereits eine Vertagung der Denkmalsenthüllung wahrscheinlich erscheinen, doch hat die Angelegenheit plötzlich einen unerwarteten Abbruch gefunden. Man meldet:

Pest, 22. Oktober. Das Zentralcomitee der Honvedvereine hat sich mit dem Denkmalcomitee, welches die Bekränzung des Hentzi-Denkmals beschloß, nicht einverstanden erklärt und verwies die ganze Angelegenheit der Denkmalsenthüllung an die Generalversammlung der achtundvierziger Veteranenvereine, die demnächst einberufen werden soll. Damit ist auch die Debatte im Reichstage gegenstandslos, doch wird die Regierung diesbezüglichen Angriffen ausgesetzt sein. Die Angelegenheit bedeutet jedenfalls für den Grafen Szapary eine schwere Niederlage, da sich zeigt, daß sie ganz überflüssig heraufbeschworen wurde. Die Lage des Gesamtkabinetts wird dadurch gewiß nicht verbessert, vielmehr die bestehenden Gegensätze noch verschärft. — Die Ministerkrise dürfte im Laufe der nächsten Woche ihre Lösung finden; die Entscheidung liegt jetzt ausschließlich bei der Krone, über deren Richtung bisher nur Vermuthungen möglich sind, welche dahin gehen, daß die Krone mehr zu der konservativen Auffassung der Reichsfrage neige, welche durch Szapary vertreten wird.

In Chicago nahmen am Sonnabend die Festlichkeiten zur **Einweihung der Weltausstellungsgebäude** ihren Anfang. In der Frühe des Tages wurden Artilleriesalven geschloßen. Vormittags fand sodann ein großer Festzug statt. Die eigentliche Einweihungsfest vollzog sich in glänzender Weise in der für die freien Künste und die Erzeugnisse der Manufaktur bestimmten Ausstellungshalle. In diesem Saale, welcher alle in Amerika bisher vorhandenen Säle an Größe und Umfang übertrifft, hatte sich die zahlreichste Festtheilnehmermasse eingefunden, die Amerika jemals an einer Stelle versammelt gesehen hat. Den Vorsitz der Feler führte in Abwesenheit des Präsidenten Harrison der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Morton. Mehrere Bischöfe vollzogen die Weihe der Ausstellungsgebäude, die Weibrede hielt Chauncey Dewey Namens der Vereinigten Staaten. Der deutsche Geschäftsträger übermittelte im Auftrage des Kaisers Wilhelm den Ausdruck der Theilnahme an der Feler und die wärmsten Wünsche des Kaisers für das Wohlergehen des Landes.

## Inland.

\* **Berlin, 23. Oktober.** Der Kaiser hat auf dem Bahnhofe in Potsdam einen Theil der zur Taufe eingetroffenen Gäste empfangen. Die Taufe fand statt am Sonnabend, an welchem Tage die Kaiserin ihren 34. Geburtstag beging. Gleich am frühen Morgen verkündete ein Extrablatt des „Reichsanzeigers“, daß mehr als 400. verurtheilte und aus Anlaß der Geburt

der Prinzessin begnadigte weibliche Personen in Freiheit gesetzt worden sind. Die Taufe fand Nachmittags 5 Uhr statt. Die Kaiserin trug ein weißes Altarkleid und ein Häubchen von Spitzen. Anwesend waren außer den fürstlichen Gästen der Reichskanzler, die Minister, Staatssekretäre, Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal und andere hohe Offiziere, der englische Botschafter Malet, der russische Botschafter Graf Schwalow u. A. m. Die junge Prinzessin wurde getauft auf die Namen Victoria Luise Adelhild Mathilde Charlotte.

— Zur Tagesordnung der am 15. November beginnenden Sitzungen des Landesökonomikollégiums steht u. A. ein Antrag des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen auf gefällige Einführung von mit Landwirthen zu besetzenden Sachverständigengerichten zur Entscheidung landwirtschaftlicher Streitigkeiten. Diese Gerichte sollen sich namentlich über ausschließlich mit den aus den nachbarlichen Besitzverhältnissen sich ergebenden privaten Grenz-, Wasser- und Wege Streitigkeiten beschäftigen. Es wird zur Begründung des Antrages geltend gemacht, daß derlei Streitigkeiten sehr häufig zu Prozessen führen, welche nicht nur eine zumeist mit der eigentlichen Höhe des Streitobjektes in gar keinem Verhältnisse stehende Kostensumme beanspruchen, sondern auch benachbarte Bauernfamilien, oft bis auf Kinder und Kindeskinde, miteinander aufs erbitterteste verfeinden. Solche Streitigkeiten erfordern zu ihrer Schlichtung weniger Gesetzeskenntniß als Sachverständniß, da es sich um Thatsachen handelt, die eben der Landwirth sachlich weit sicherer und besser beurtheilt als der Jurist. Schiedsgerichte, aus Landwirthen bestehend, würden solche Streitigkeiten rasch und sachlich, ohne große Kosten, zum Austrage bringen und damit viel Unheil verhüten. Einen guten Anhalt für die Einrichtung der Gerichte bilden nach Ansicht des antragstellenden Vereins die seit Jahrzehnten mit großem Erfolge in der Rheinprovinz thätigen Gewerbegerichte, welche in Anerkennung ihrer segensreichen Wirksamkeit durch Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 für das ganze Reich zugelassen sind. Viele der Bestimmungen dieses Gesetzes können zweckmäßig auf die zu bildenden landwirtschaftlichen Vagantengerichte angewendet werden. So die Bestimmung, daß es zunächst von der Gemeinde oder dem weitem Kommunalverband abhängt, durch Ortsstatut die Errichtung dieser Gerichte zu beschließen, und daß eventuell auch die Errichtung durch Anordnung der Landes-Zentralbehörde erfolgen kann. Dadurch wird z. B. der Umstand berücksichtigt, daß für solche Gegenden, wo Großgrundbesitz vorherrscht und das Bedürfniß nach derartigen Gerichten nicht besteht, dieselben nicht eingeführt zu werden brauchen. Ferner erscheinen die Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes empfehlenswerth, daß Rechtsanwälté und Personen, welche das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände nicht zugelassen sind, daß die Zustellungen von Amtswegen durch Gemeindebeamte zu erfolgen haben, daß das Gericht thunlichst auf die gültige Erledigung des Rechtsstreites hinzuwirken und den Sühneveruch, der in jeder Lage des Verfahrens erneuert werden kann, am Schluß der Verhandlung zu wiederholen hat, daß für Schreibgebühren und Zustellungen Kosten nicht erhoben werden, daß die festzusetzende Gerichtsgebühr einen geringfügigen Satz nicht überschreiten und, im Falle ein Vergleich zu Stande kommt, überhaupt nicht zur Erhebung gelangen darf, sowie daß die Endurtheile, soweit der Gegenstand der Verurtheilung 300 Mt. nicht übersteigt, für vorläufig vollstreckbar zu erklären sind, und daß ebenso wie aus den Endurtheilen aus den vor dem Gerichte abgeschlossenen Vergleich die Zwangsvollstreckung stattfindet. Dem Regulativ wird zu überlassen sein, ob das Gericht für eine oder mehrere Gemeinden oder für den ganzen Kreis zu errichten sei. Letzterenfalls empfiehlt sich die Einrichtung von Vergleichskammern in den einzelnen Gemeinden, vor welchen zunächst jede Sache zu verhandeln ist. Diese Einrichtung hat bei den in der Rheinprovinz bisher entstandenen Gewerbegerichten ganz besonders den Beifall der Rechtsuchenden gefunden. In jeder Gemeinde würde also zunächst eine Vergleichskammer zu bilden sein, bestehend aus zwei zu wählenden Mitgliedern. Aus diesen, sowie mindestens zwei weiteren Beisitzenden und einem vom Kreisstage vorzuschlagenden und von der Bezirksregierung zu ernennenden Vorsitzenden würde sich das Sachverständigen-Gericht zusammensetzen. Für die Beschlußfähigkeit des Gerichts würde die Anwesenheit des Vorsitzenden und zweier Beisitzer genügen. Auch den vor der Vergleichskammer abgeschlossenen Vergleich wäre Rechtskraft bezulegen. Hinzuwirten ist auf ein möglichst billiges, einaches und formloses Verfahren; die Berufung an das Landgericht müsse entsprechend dem § 55 des Gewerbegerichtsgesetzes in den ersteninstanzlichen Streitfällen von einem etwa 200 Mt. übersteigenden Werthe des Streitgegenstandes abhängig zu machen sein.

— In einem kaiserlichen Erlaß an den Kultusminister werden die Vorkehrungen zur Bekämpfung der Cholera voll gebilligt. Ich bin — heißt es in dem Erlaße — sehr erfreut, daß die auf wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung beruhenden Anordnungen von allen dazu

berufenen staatlichen und kommunalen Organen mit großer Umsicht und regem Eifer zur Ausführung gebracht sind und auch bei der Bevölkerung verständnisvolle Aufnahme und Beachtung gefunden haben. Wenn es unter des Allmächtigen gnädiger Schutze und schützendem Besatze bisher gelungen ist, die Choleraepidemie im Lande so erfolgreich zu bekämpfen und die zuverlässige Hoffnung auf ein baldiges völliges Erlöschen der Seuche berechtigt erscheint, so hat hierzu, wie Mir wohl bewußt ist, die anseherig-volle, pflanzliche und zielbewußte Arbeit der Behörden und einzelnen Beamten wesentlich beigetragen. Ich kann es Mir daher nicht verlagern, allen Theilhabenden meinen wärmsten Dank und meine besondere Anerkennung hiermit auszusprechen.

Ende September 1892 betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten 215,142, von denen 167,389 Rentenansprüche anerkannt sind; die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrenten betrug 28,481, von denen 11,477 anerkannt wurden. Von den Ansprüchen entfallen auf Schlesien 24,546 bezw. 4004, Ostpreußen 20,200 bezw. 2472, Brandenburg 16,375 bezw. 1333, Rheinprovinz 14,449 bezw. 2185, Hannover 12,520 bezw. 1501, Sachsen-Anhalt 11,992 bezw. 1182, Posen 11,393 bezw. 1077, Schleswig-Holstein 8238 bezw. 404, Westfalen 4118 bezw. 796, Westpreußen 8012 bezw. 1409, Pommern 7247 bezw. 958, Hessen-Nassau 4687 bezw. 637 und Berlin 2283 bezw. 398.

Von verschiedenen Seiten werden Klagen darüber erhoben, daß die Krankentassen von weiblichen Personen dadurch geschädigt werden, daß die letzteren kurz vor ihrer Entbindung zum Schein eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung annehmen lediglich zu dem Zwecke, nach ihrer Entbindung Anspruch auf Wöchnerinnen-Unterstützung zu erheben zu können. Die gegenwärtige Fassung des Krankenversicherungsgesetzes läßt allerdings eine solche Ausbeutung der Kassen vermögen zu. Mit dem 1. Januar 1893 wird jedoch auch auf diesem Gebiete eine Aenderung eintreten. Die dann zur Geltung gelangende Novelle hat für diesen Fall besondere Vorsorge getroffen. Vom Beginn des nächsten Jahres ab brauchen Wöchnerinnen-Unterstützungen nur dann gewährt zu werden, wenn die betreffende weibliche Person vor der Entbindung sechs Monate hindurch einer Kasse oder der Gemeinde-Krankenversicherung angehört hat. Es ist nicht nötig, daß sie Mitglied der Kasse gewesen ist, bei welcher sie ihren Anspruch auf Wöchnerinnen-Unterstützung erhebt, aber der Krankenversicherungspflicht muß sie die genannte Zeit hindurch unterstellt gewesen sein. Dadurch wird Ausbeutungen, wie sie leider jetzt noch vorkommen können, für die Zukunft durchweg vorgebeugt sein.

Die überseeische Auswanderung ist im September d. J. in Folge der Cholera sehr gering gewesen. Es wanderten nach dem „Reichsanzeiger“ über deutsche Häfen nur 3195 deutsche Reichsangehörige aus, gegen 7935 im September 1891. Davon gingen 2822 (1891 5188) über Bremen, 243 (2649) über Hamburg und 130 (98) über Stettin. Die Hamburger Auswanderung ist also auf ein Elfen zurückgegangen. Außer den deutschen Auswanderern wurden noch 3675 Auswanderer fremder Staaten über deutsche Häfen befördert, davon 2868 über Bremen, 791 über Hamburg und 16 über Stettin.

Die im Frühjahr und Herbst stattfindende sogenannte Sachseנגängerrei hat einen derartigsten Umfang angenommen, daß die beteiligten Eisenbahndirektionen, um Störungen des gewöhnlichen Verkehrs zu verhüten, besondere Maßnahmen vereinbart und allgemein ein für alle Mal in Anwendung kommende Anordnungen für diese Transporte getroffen haben. Die Beförderung der Sachseנגänger im Frühjahr von den östlichen Provinzen nach der Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen und im Herbst in umgekehrter Richtung soll hiernach mit Sonderzügen erfolgen, welche an bestimmten Tagen und über bestimmte Routen gefahren werden. Sämtliche Arbeiter-Transporte, deren Reiseziel mit den Sonderzügen ohne erhebliche Umwege erreicht werden kann, sollen auf die Benutzung derselben hingewiesen werden. Zu diesem Zweck werden Fahrpreisermäßigungen zu anderen Zügen und für Tage, an denen Sonderzüge nicht vorgezogen sind, verfügt. Die Fahrpreisermäßigungen, welche diesen Leuten gewährt werden, bestehen darin, daß die Lösung von mindestens 30 Fahrkarten, Fahrkarten 4. Klasse zum Militärfahrpreis, 1/2 Pf. für die Person und 1 Km., erhoben werden. Die Ermäßigung wird von dem Betriebsamt, welchem die Abgangsstation unterstellt ist, für die ganze zu durchzufahrende Strecke bewilligt.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 21. Okt. Beide Gruppen der deutschen Voten werden sofort bei dem am 5. November erfolgenden Wiederzusammentritt des Parlaments wegen Auflösung der Reichsberger Stadtbetretung interpellieren. Der Justizminister fällt eine bemerkenswerte Entscheidung in der Sprachenfrage. Das Bezirksgericht Gilt wies slovenische Eingaben von Notaren zurück. Letztere beschwerten sich beim Obergericht bezw. beim Justizminister. Beide bestätigten die Entscheidung des Bezirksgerichts; der Justizminister mit der Begründung, die slovenische Sprachenverordnung seines Vorgängers Prozag beziehe sich nur auf den Verkehr der Gerichte mit den Parteien, keineswegs auf den der Behörden untereinander, bei denen das Deutsche die Amtssprache sei. Auch die Notare haben sich im Amtsverkehre der deutschen Sprache zu bedienen. Der Justizminister wollte mit dieser Entscheidung offenbar den unangünstigen Eindruck verwischen, der bei den Deutschen die Bevorzugung der slovenischen Gerichtsbeamten bei Besetzung der höheren Stellen hervorgerufen.

Brag, 23. Okt. Die deutsche Parteiliste erläßt anlässlich der bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Krager Stadtverordnetenkollegium einen Aufruf an die deutsche Wählerchaft, in welchem dieselbe aufgefordert wird, sich der Wahl zu enthalten, weil eine Wahlbeteiligung der Deutschen unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Aussicht auf einen positiven Erfolg haben würde.

Budapest, 23. Okt. Die oppositionellen drei Parteien feierten gestern Abend die ihnen erwünschte Wendung in der Denkmalfrage als einen parlamentarischen Sieg durch ein gemeinsames Bankett. Der Abgeordnete Bonoloni leerte sein Glas auf den baldigen Sturz Szapary's und auf das Wohl seines eventuellen Nachfolgers, des Grafen Apponyi.

Frankreich. Paris, 23. Okt. Die Arbeiter der Firma Christophel waren gestern in der Arbeiterbörse versammelt und haben folgende Tagesordnung

angenommen: „Wenn die Firma nicht von dem 15. November die Forderungen der Arbeiter bewilligen sollte, so wird die Syndikatskammer in Saint Denis sich mit der Syndikatskammer in Paris verständigen, um eventuell einen Generalaufruf zu inscenieren.“ Die Goldarbeiter erklärten sich mit den Arbeitern der Fabrik Christophel vollständig solidarisch.

**Portugal.** Lissabon, 23. Okt. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Beschluß, nach welchem 10,000 Hektar Land am linken Congoufer zum Zwecke der Colonisation übergeben werden sollen.

**Rußland.** Odesa, 23. Okt. In Folge des Rückganges des Geschäftswesens in Rußland sind verschiedene Beamte aus Petersburg in Südrußland eingetroffen, um die Ursachen dieses Rückganges zu erforschen und zu beheben. Mehrere große Pferdeheerden-Besitzer in den taurischen Steppen haben sich mit diesbezüglichen Vorschlägen und Anträgen an die kaiserliche Regierung gewandt, ebenso der bekannte kaukasische Pferdepächter Herr Wursad. — In Odesa, Moskau, Kiew und Kasan sollen Landwirtschaftliche Hochschulen eröffnet werden, um den Bauern rationelleren Bodenbau beizubringen.

**Italien.** Rom, 21. Okt. Die Rede, welche der Kriegsminister zu Livorno gehalten hat, wird im allgemeinen günstig beurteilt, namentlich findet der Bericht auf jede Erhöhung des Militärauswerts Befall. Die gemäßigten Presse bemängelt die entschiedene Erklärung Pelloux's, der Vinken anzugehen.

**Serbien.** Belgrad, 21. Okt. In der hiesigen politischen Lage ist plötzlich eine Aenderung eingetreten. Die durch den Antritt der liberalen Regierung geschaffenen Schwierigkeiten sind wesentlich unterschätzt worden und die Regenschicht scheint gegenwärtig bemüht, die Verhältnisse wieder normalen parlamentarischen Wegen zuzuführen. Es haben zwischen Mittlich und einigen radikalen Führern in den letzten Tagen Verhandlungen stattgefunden, die dazu führten, daß der Zentralausschuß der radikalen Partei für morgen telegraphisch nach Belgrad einberufen wurde. Von seinen Beschlüssen hängt voraussichtlich die weitere Entwicklung der Dinge ab.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig,** 23. Okt. In der gestern Abend in der Aula des städtischen Gymnasiums abgehaltenen Generalversammlung des Westpreussischen Geschichts-Vereins erhaltete zunächst der Archidiaconus Vertling den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß der Verein zur Zeit aus 413 Mitgliedern besteht. Es folgte die Rechnungslegung durch Herrn Director Böfel. Hierzu beträgt die Einnahme 6080,35 Mk., die Ausgabe 5508,44 Mk., so daß ein Ueberschuß von 574,90 Mk. vorhanden. Bei der Vorstandswahl wurden die 4 statutenmäßig auscheidenden Mitglieder, Director Anger in Graudenz, Archidiaconus Vertling hier selbst, Director Cornuth in Königsberg und Geh. Commerzienrath Damm einstimmig wiedergewählt. Sodann hielt Herr Archidiaconus Vertling seinen angekündigten Vortrag über „Eine Krisis des Danziger Handels“.

**Carthaus,** 21. Okt. Am 24. d. findet hier selbst im Bergmann'schen Gasthause eine Zusammenkunft derjenigen Interessenten statt, welche die Bahnhöfe Bülow-Gosfomie nach Carthaus und Berent und von Sullenschin nach Stolp in Aussicht nehmen, für diejenigen Beteiligten, welche im westlichen Theile des Kreises wohnen, ist zu demselben Zwecke eine Versammlung in Sullenschin am 25. d. Mts. im Bretter'schen Gasthause dafelbst bestimmt. Die Theilnahme dürfte bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Sache für unsern Kreis eine sehr zahlreiche sein.

**Dirschau,** 22. Okt. (Dirsch. Ztg.) Durch den Regierungs-Baumfeller Herrn Martischinowski fand heute eine Probe des die neuerrichtete Schleppvorrichtung am diesseitigen Waisterrahn treibenden Dampfessels statt. Die Inbetriebnahme der Schleppvorrichtung steht nunmehr in Nähe zu erwarten. — In den nächsten Tagen wird die von der Reuteicher Chaußee nahe bei Marienburg abzweigende neue Chaußee nach Warnau dem Verkehre übergeben werden.

**Strasburg,** 21. Okt. Bei der gestern stattgehabten Ergänzungswahl zur Stadtverordnetenversammlung gab in der dritten Urtheilung von 376 eingetragenen Wählern nur 43 ihre Stimmen ab, ein deutlicher Beweis für das geringe Interesse, das die hiesige Bürgerchaft an kommunalen Angelegenheiten hat. — Herr E. G. Wobbe hat sein Geschäft für 73,500 Mark an den Kaufmann Herrn Werner aus Fr. Friedland verkauft.

**Schlachau,** 21. Okt. Am Mittwoch Abend fand hier eine Versammlung der hiesigen Handwerksmeister statt, um in Angelegenheiten der Fortbildungsschule zu beraten. Es wurde beschlossen, eine Petition einzureichen, in welcher um Verlegung der Unterrichtsstunden am Sonntag gebeten wird, welche von 1—3 Uhr stattfinden sollen. Auch soll gebeten werden, daß geringere Verpätungen nicht zur Anzeige gelangen sollen.

**Thorn,** 21. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag auf unserer Eisenbahnbrücke. Durch einen Eisenbahnzug wurden die Pferde eines Wagens schein und gingen durch. Der Kutscher fiel dabei so hart auf die Fahrbahn herab, daß er das Genick brach und auf der Stelle starb. Der Verunglückte ist, nach der „Th. V. Ztg.“, der 40 Jahre alte Einwohner Fenske aus Bromberg, welcher im Auftrage des Stadtrath Hempel in Bromberg junge Bäume zum Pflanzen dem hiesigen Kunstgärtner Hinge überbringen sollte. Der Verunglückte, welcher verheiratet und Vater von sechs Kindern ist, war übrigens vorher von dem Inspektor des Herrn Hempel gewarnt und ihm, da er ein Paar junge feurige Pferde vor dem Wagen hatte, aufgegeben worden, sich auf dem Bahnhofe zu erkundigen, zu welcher Zeit diese Züge über die Brücke fahren. Er hat seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode gebüßt.

**Marienwerder,** 21. Okt. Für die bevorstehende Reichstagswahl im Wahlkreise Marienwerder-Studum ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten zum Wahlcommissar der Herrwalter des Landrathsamts Herr Regierungsassessor Dr. Brüdner ernannt.

[R] **Zempelburg,** 22. Oktober. Sonntag, den 30. d. Mts., soll hier von der evangelischen Gemeinde das zweite Kirchweihfest gefeiert werden, da die erstmalige Veranstaltung eines solchen im vergangenen Jahre in hiesiger Gegend so gut gefallen hat. Bei dieser Gelegenheit werden unter eine große Anzahl armer Kinder Gesangbücher, Bibeln und Neue Testamenten vertheilt. Es wäre zu wünschen, daß diese Art kirchlicher Feste, die in unserer Gegend gar wenig bekannt sind, eine viel größere Verbreitung fände. — Der erste Schnee, welcher heute in hiesiger Gegend ziemlich stark fiel, hat unter den Landbewohnern große Bestürzung hervorgerufen, da auf vielen Gütern die Kartoffelreife nicht beendet ist, Runkeln und Wurzeln

sogar fast allenthalben noch in der Erde sind. — Gestern wurden hier zum Transport nach Bahnhof Vinde gegen 200 Fettschweine, die wegen Ausfall der Schweinemärkte hiesige Händler auf dem Lande aufgekauft und mit 33—39 Mk. pro Ctr. Lebendgewicht bezahlt hatten, abgeliefert.

**T. Reichenbach,** 22. Okt. Gestern hielt der hiesige Bienenzüchterverein seine Herbstsitzung in Blumenau auf dem Vienenstande des Herrn Erdmann ab. Es wurde dort das Vergraben der Bienen für den Winter vorgenommen. Sodann hielt der Vorsitzende einen eingehenden Vortrag: „Ueberwinterung der Bienen.“ Nachdem erfolgte die Verloosung verschiedener Gegenstände für Bienenzüchter, darauf gemüthliches Beisammensein der Mitglieder und Gäste im Lokale des Herrn E.

(!) **Liebemühl,** 23. Okt. Am 21. d. Mts. fand hier selbst der Pferdemarkt statt. Der Auftrieb von Pferden war nur mittelmäßig und Käufer nur wenig vorhanden, weshalb ein großer Handel nicht stattfand. — Der Vieh- und Schweinemarkt war in Folge der im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche behördlich verboten.

**Königsberg,** 22. Okt. (A. S. Z.) In tiefe Betrübniß ist ein hiesiger Kaufmann, dessen betagte Eltern in Gr. Lindenau an der Ostbahn wohnen, versetzt worden. Die Mutter machte Freitag, den 14. d. Mts., einen Spaziergang in den nahen Wald, um Pilze zu suchen. Bergelich wartete daheim der Gatte auf ihre Heimkehr, und als dieselbe auch bis zum späten Abend nicht erfolgte, fragte er telegraphisch bei seinem hier wohnenden Sohne an, ob die Mutter vielleicht in Königsberg sei. Derselbe eilte auf diese Anfrage sofort nach Gr. Lindenau und machte dem Landrathsammt von dem Verschwinden seiner Mutter Anzeige. Auf Anordnung der Behörde wurden am Montag die Wäldungen in der Umgegend von Lindenau von zahlreichen Gendarmen und Forstbeamten nach allen Richtungen hin durchsucht, indeß gelang es nicht, eine Spur von der Vermißten zu finden. Hoffentlich gelingt es den energischen Maßnahmen der Behörde, dieses Dunkel aufzuhellen. — Die Gattin eines hiesigen Kaufmanns, welche mit ihrem hier wohnhaften Ehemann in Scheidung liegt, versuchte gestern bei ihren in Löwenhagen wohnhaften Eltern ihrem Leben durch einen auf das Herz gezielten Revolvererschuß ein Ende zu machen. Der Tod trat jedoch nicht ein; die unglückliche Frau hat sich nur eine leichte Verwundung an der linken Seite beigebracht und wurde, gefährlich verletzt, mittels Fuhrwerks in das städtische Krankenhaus gebracht. Es ist Hoffnung vorhanden, die Unglückliche am Leben zu erhalten.

**Aus dem Kreise Bromberg,** 21. Okt. Der Kroner Schultritt ist jetzt endgiltig beigelegt. Der Hauptzweck, alle Beamten, auch die Geistlichen und Lehrer, von ihrem vollen Einkommen zu den Schulbeiträgen heranzuziehen, ist nicht ganz erreicht. Die Beamten, die bisher nur von ihrem halben Einkommen zu den Schulbeiträgen steueren, die Lehrer und Geistlichen, die ganz von den Beiträgen befreit blieben, sie alle werden jetzt zwar voll veranlagt, der Beitragsauschuß hat aber entschieden, daß den Klägern nur die Summe, die durch die Befreiung der Beamten zu den Beiträgen erhöhte, zurück zu erhalten sei. Mit der geforderten Erstattung der Mehrbeiträge, die durch die Ertheilung des fremdsprachlichen Unterrichts in den Oberklassen der Schule entfielen, sind die Kläger abgewiesen worden. Der Vertheilung liegt in Zukunft bei allen Hausvätern der gehobenen Bürgerschule die ganze Einkommen-, die halbe Grund- und Gebäudesteuer zu Grunde.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

25. Oktober: **Wolkig, kühl, meist trocken, Nachts vielfach Frost.**  
26. Oktober: **Bedeckt, kälter, windig.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 24. Oktober.

\* [Ein geistliches Concert] gab gestern Abend der Königsberger Sängerverein unter der Leitung seines Dirigenten, des Kgl. Musikdirektors Herrn Robert Schwalm, in der hiesigen St. Marienkirche zum Besten des Baufonds der evangelischen Kirche in Bangel's Colonie. Der große Ruf, den sich genannter Männergesangsverein durch seine vorzüglichen Leistungen — er wird mit Recht der erste in Ost- und Westpreußen genannt — erworben hat, zog eine so zahlreiche Zuhörerschaft herbei, daß die sehr große Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Mit großen Erwartungen waren die Musikverständigen gekommen, aber auch die hochgepauntesten sind wohl noch übertriften. Der Königsberger Sängerverein hat uns so musterhafte und großartige Leistungen geboten, wie sie hier wohl kaum je gehört worden sind. Denn man muß nicht außer Acht lassen, daß Kirchengesang nicht das eigentliche Gebiet ist, das die Männergesangsvereine sich zur Pflege wählen. Wenn nun trotzdem auf dem seitab liegenden Felde solche Vorbeeren geerntet werden können, so läßt sich ersehen, mit welchem Ernste der Königsberger Sängerverein bemüht ist, dem Kunstgange eine Pflegestätte zu bereiten, sich hoch über das Niveau zu erheben, auf dem die meisten Brudervereine glauben, es schon „herzlich weit gebracht“ zu haben. Nach einem Präludium von Joh. Seb. Bach, gespielt vom Organisten der St. Marienkirche, Herrn Helbing, begann der Königsberger Sängerverein mit dem »Perit autem« von J. Mendelssohn. Gleich bei diesem ersten Chore hatten wir vollauf Gelegenheit, alle die großen Vorzüge des trefflich geschulten Vereins kennen zu lernen. Wie aus einem Gusse erklang es aus den 75 Kehlen, glöckchenrein und klar; keine Stimme drängte sich vor oder fürchte durch Schärfe; alle Augen bingen mit größter Aufmerksamkeit auf dem markig geschwungenen Taktstocke, mit dem der Meister die Sängerschaft ganz und gar nach seinem Willen, d. h. seiner Empfindung, lenkte. Dieses genaue Abwägen der Stimmwirkungen unter- und gegeneinander, dieses musterhafte An- und Abwechseln des Gesanges, dieses unübertreffliche Pianissimo, mit welchem so vielfach, besonders aber im altschottischen Liede: „Das Leben weilt wie Gras“, eine geradezu unbeschreiblich großartige Wirkung erzielt wurde, ferner die deutliche Textausprache, die musterhafte Tonbildung, die an Frauenstimmen erinnernde Weichheit und Lieblichkeit der Töne, die an geeigneten Stellen wichtig, markig, heldenhaft erklangen, der weise Gebrauch des Athems — für schönen Kirchengesang ein Haupterforderniß — alles das sind Ruhmesblätter, die sich der Königsberger Sängerverein zum schönsten Ehrenkranze zusammengeflochten hat. Selbsterständlich waren bei der Auf-

stellung des Programms nur „Verien geistlicher Musik“ berücksichtigt worden, die denn auch des gewaltigen Eindrucks auf die Zuhörer nicht entbehrten. Als hervorragendste Nummer müssen wir das tieferegreifende Requiem von Schwalbe bezeichnen, dessen musterhafte Aufführung sich die Sängerschaft ganz besonders angelegen sein ließ. Für Abwechslung war insofern trefflich gesorgt, als zunächst Fr. Braun aus Danzig ein Lied von J. W. Franke: „Sei nur still“ und die bekannte Arie aus „Elias“ von Mendelssohn: „Sei stille dem Herrn“ mit sehr sympathischer Stimme zum Vortrage brachte. Fr. W. entbehrt nicht der nöthigen Kraft und Fülle der Stimme und hätte bei ein wenig schnellerem Tempo eine noch größere Wirkung erzielt. Die im Texte zum Ausdruck gelangende Glaubenszuversicht kann durch etwas schleppenden Gesang nicht zur vollen Geltung kommen. Als ein routinierter Kunstfänger erwies sich Herr Cantor Birnbaum aus Königsberg, in der Arie für Bariton von Weinradus: „Ach Herr, wie sind meine Feinde so viel“. Die feilsche Affekte eines von Feinden umdrängten, aber fest auf die Hilfe seines Gottes hoffenden Herzens brachte sein Gesang gar trefflich zur Darstellung. Den Schluß des Concertes bildete ein von Herrn Schwalm gespieltes freies Orgel-Nachspiel, worin der Komponist einen herrlichen Beweis seines doppelten Könnens, des Schaffens und des Ausführens, gab. Wir glauben fast, die alte Orgel hat sich herzlich gefreut, daß nach langer Zeit wieder einmal ein Meister sie unter die Finger bekam, daß sie zeigen konnte, was in ihr steckt, wenn man das Herausholen nur versteht. Die Begeisterung, die wir auf den Gesichtern aller Zuhörer sahen, war eine durchaus vollberechtigte. Ein so hoher musikalischer Genuß, wie ihn das geistliche Kirchenconcert brachte, ist uns seit Jahren nicht geboten. Möge der K. S.-V. zu dem Danke für die kräftige Förderung der Kirchbau-sache auch den des kunstsinigen Publikums unserer Stadt nehmen. Diesem aber können wir nicht umhin, die Mahnung vorzuhalten, daß es nicht sein ist, 1/2 Stunde zu spät zu kommen und durch Rücken der Stühle die Andern im Genuße zu stören.

\* [Bürgerressource.] Am Sonnabend fand in dem renovirten Saale der Bürgerressource die Einweihung der neu erbauten Bühne statt. Die Teilnahme an diesem Feste war eine außerordentlich zahlreiche. Bereits um 8 Uhr war der Saal mit seinen Nebenräumen dicht besetzt. Nach einigen einleitenden Musikstücken wurde die Feste mit einer Ansprache des Herrn Kellner eröffnet. In seiner Rede betonte der Herr Vorsitzende besonders, daß bei der Renovation des Saales zugleich auf sanitärem Gebiete neue Einrichtungen geschaffen worden sind, welche sich gewiß als sehr segensreich erweisen werden. Es ist die Wasserleitung eingerichtet worden, dann hat man Kanalisation geschaffen und auch frühere Mißstände in den Klojetanlagen beseitigt. Der Herr Redner hofft, daß die Mitglieder in dem neuen Heim sich wohl fühlen und recht oft zu gemüthlichen und heiteren Festen zusammenfinden mögen. Er schloß mit einem Hoch auf die Bürgerressource, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten. An diese Rede schloß sich dann ein von Herrn Otto Boges verfaßtes Festspiel, betitelt: „Zum 22. Oktober 1892“, dessen erstes Bild uns diejenige Vorstandssitzung in drohlicher Weise vor Augen führte, in welcher der Umbau resp. der Anbau der Bühne beschlossen wurde. Im zweiten Bild tritt der „Hausgeist“ der Bürgerressource auf und giebt seinen Unmuth über die Umwälzungen in seinem Heim lebhaften Ausdruck. Unterdessen finden sich Polyhymnia Thalia, Terpsichore und die Freundschaft ein und söhnen den Alten aus, der ihnen dann die Räume zum Tummelplatze ihrer Künste einräumt. Den Clangpunkt des Programms bildete entschieden das lebende Bild: „Die Bürgerressource“, dargestellt von 50 Personen, das den dritten Theil des Festspiels ausmachte. Das Arrangement war ein vorzügliches. Im Vordergrund wurde der Sport durch Radfahrer und Ruderer veranschaulicht, hinter diesen folgte Gewerbe und Industrie, dann Handel und Schifffahrt und auf der Spitze dieses pyramidenartig aufgestellten Bildes stand die Germania; eingerahmt wurde das Ganze von Jungfrauen, welche erst Blumensträuße und, als der Vorhang zum zweiten Male in die Höhe ging, die aus Rosen gebundenen Buchstaben des Wortes Bürgerressource in den Händen hielten. Die Gruppe machte in der That einen bezaubernden Eindruck und spendete die Anwesenden überaus reichen Beifall. Im zweiten Theil des Programms kam der einaktige Schwan von Angely: „Die Hasen in der Hasenhalde“ zur Aufführung, der ebenfalls vielen Beifall fand. Hierauf begann dann der Tanz, dem die jüngeren Leute namentlich bis gegen Morgen fröhelten. Jedenfalls war das Fest ein sehr gelungenes und wird Manchem noch lange in Erinnerung bleiben. Ueber die Renovation und den Anbau sei noch kurz folgendes erwähnt: Der Saal selbst ist durch den Anbau um ein bedeutendes Stück vergrößert und jetzt unbedingt der größte in ganz Elbing, macht außerdem aber auch einen überaus freundlichen Eindruck. Das Hauptinteresse nimmt natürlich die Bühne in Anspruch, die überaus geräumig und wohl allen Ansprüchen genügen kann. Die Decorationen sind prächtig und geschmackvoll. Gleichfalls ist auch die Beleuchtung derselben eine brillante. Ueberhaupt ist die Bühne mit allen Neuerungen und zweckmäßigen Einrichtungen versehen und dürfte sich in allen Fällen bewähren.

\* [Der Vaterländische Lokal-Frauen-Verein] beging heute Vormittag 11 1/2 Uhr im Kreise seines Vorstandes in der Wohnung der Vorsitzenden, Frau Superintendent Krüger, eine stille erste Feste. Frau Krüger gehört seit der Stiftung des Vereins, dem 24. Oktober 1867, andauernd 25 Jahre dem Vorstande an und bekleidet seit 1868 das Amt der Vorsitzenden. Mit warmen Worten der Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit des Vereins überreichte Herr Oberbürgermeister Edditt der hochverehrten Jubilarin ein Gedichtblatt, welches in hübscher und sinnreicher Weise angefertigt ist und oben an der rechten Seite das Stadtwappen, links das rothe Kreuz und in der Mitte darüber den Reichsadler zeigt. In einer längeren Rede ging der Herr Oberbürgermeister dann auf die Geschichte des Vaterländischen Frauen-Vereins und speziell auf die des Elbinger Zweigvereins ein. Der Hauptverein in Berlin wurde laut Statut am 1. Mai 1867 gegründet. Derselbe umfaßt jetzt 772 Zweigvereine mit 105,958 Mitgliedern. Der Lokalverein Elbing ist gegründet im Jahre 1867 und brachte es in demselben Jahre noch auf 107 Mitglieder. Im Jahre 1854 bereits fanden sich auf die Anregung des verstorbenen Rentmeisters Herrn Ambrath Tauer eine Anzahl hochherziger Frauen zusammen und begründeten einen „Frauen- und Jungfrauen-Verein“, der es sich zur Aufgabe machte, die Veteranen aus den Freiheitskriegen von 1811—1813 zu unterstützen. Seine Thätigkeit blieb indeß nicht allein darauf beschränkt. Im Jahre 1864 gab der Krieg gegen die Dänen

dem Frauen- und Jungfrauen-Verein die erste Gelegenheit, seine Thätigkeit in ausgiebigster Weise zu entfalten und viel Segen zu stiften. Auch 1866 hat der Verein im Kriege gegen Oesterreich den Opfern desselben seine Hilfe angedeihen lassen und noch in demselben Jahre gab derselbe die Anregung zur Bildung eines besonderen Frauen-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, was zur Folge hatte, daß der Verein sich an den in Berlin gebildeten „Vaterländischen Frauen-Verein“ anschloß. Der erste Vorstand des Lokal-Vereins bestand aus 10 Mitglieder: Frau Oberbürgermeisterin Bucher, Frau Marie v. Jordanbeck, Frau Julie Zahn, Frau Marie Krüger, Frau Rosa Lebinson, Frau Christine Madvad, Frau Ida Häuber, Frau Julie Schichau, Frau Louise v. Wulffen und Geschäftsführer Herr Postdirektor Zahn, von denen heute noch drei dem Vorstande des hiesigen Lokal-Vereins angehören und zwar: Frau Marie Krüger, die Jubilarin, Frau Ida Häuber und Frau Geh. Commerzienrath Julie Schichau. Frau Marie Krüger, die nunmehr auf eine fünfundsiebenzigjährige Thätigkeit im Vorstande dieses Vereins zurückblickt, wurden für ihre Thätigkeit schätzbare Anerkennungen zu Theil. Im Jahre 1868 wurde ihr das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, im Jahre 1871 die Erinnerungsmedaille von 1870 — 71 und im Jahre 1889 der Louiseorden I. Abtheilung der I. Klasse. Der Elbinger Vaterländische Frauen-Verein, dessen besonderes Augenmerk auf Krankenpflege und Ausbildung von Krankenpflegerinnen gerichtet war, blickt auf eine reiche Thätigkeit zurück. Im Nothstands-Jahre 1867 spendete der Verein der hiesigen Stadt, die damals 28,000 Einwohner zählte 7754 Mk., dann nahm der Krieg mit Frankreich seine Kräfte nach jeder Richtung hin in Anspruch, im Jahre 1876 spendete er den durch den Dammbruch der Fischerschanze Ueberschwemmten 18,000 Mk., 1884 den Ueberschwemmten an derogat 980 Mk. und im Jahre 1888 den durch die Rogatüberschwemmungen Geschädigten 67,000 Mk. Möge der Verein seine überaus segensreiche Thätigkeit auch in Zukunft so zum Besten der hilfsbedürftigen Menschheit fortsetzen. Eine überaus große Ehre wurde dem Verein im Jahre 1888 zu Theil, in welchem die Kaiserin Victoria zur Zeit der Ueberchwemmung dem Verein einen Besuch abstattete. Die Mitgliederzahl des Vereins ist gegenwärtig auf 242 angewachsen. Erwähnt sei noch, daß Frau Ida Häuber vom Jahre 1867 an bis April 1889 das Amt einer Schatzmeisterin verwaltete, von welchem Zeitpunkt ab Frau Elise Stobbe an ihre Stelle trat. — Hierauf überreichte der Herr Oberbürgermeister der Jubilarin das oben erwähnte Gedankblatt. Dann sprach Fr. Anna Giebler mit warmen und herzlichen Worten der Jubilarin den Dank des Vorstandes für ihr unermüdetes Wirken und überreichte ihr ein Geschenk zum bleibenden Andenken an diesen Tag. Eine Deputation des ländlichen Frauen-Vereins, die aus den Damen Frau Zigeleibitzer Schmitz-Benzen, Frau Gustavbesitzer Vestfow-Neubof und Herrn Pfarrer Michael-Benzen bestand, übergab der Frau Krüger dann herrliche Blumensträuße mit entsprechenden Widmungen und Herr Pfarrer Michael begrüßte und beglückwünschte sie im Namen des Schwestervereins. Auch hat Frau Ida Häuber der geehrten Frau, mit welcher sie so lange Jahre im Vorstande zusammengewirkt, ein Blumenbouquet mit einer Widmung übergeben. Nach der Feier blieben die Betheiligten noch kurze Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

**„Stadttheater.“** „Die Haubenlerche.“ Berliner Volksstück in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch. — August Langenthal, der Besitzer einer Papierfabrik in der Nähe von Berlin, ist eine jener schwermüthigen, im Allgemeinen auf einen ernsten Ton gestimmten Naturen, denen der Humor fehlt; einer jener unpraktischen, weichherzigen und — hartfüßigen Idealisten, deren Denken und Fühlen zwar über jeden Zweifel erhaben ist, die aber, sobald sie zu handeln beginnen, Fehler über Fehler machen. Unser Mann schwärmt für die Verwirklichung kommunistischer Ideen, ist seinen Arbeitern in jeder Beziehung ein Vater, läßt sich von ihnen nicht gnädiger Herr, sondern schlechtweg Herr August nennen, bietet ihnen einen Sammetseffel an, wenn einer einmal etwas von ihm haben will, und hält überhaupt die Zeit für gekommen, den Unterschied der Stände zu ignorieren. Hierzu findet sich bald eine eclatante Gelegenheit: ein hübsches Fabrikmädchen, Lenchen Schmalenbach, das man die Haubenlerche nennt, weil sie ihre Arbeit frühmorgens mit Gesang beginnt und ein Häubchen trägt, scheint mit ihrer frischen Natürlichkeit wie ein Sonnenstrahl in sein ziemlich freudloses Pflasterleben, und er beschließt — sie zu seiner Frau zu machen. Dies ist sein erster Fehler. Denn von allen Mesallianzen ist diejenige zwischen zwei Menschen aus verschiedenen Bildungsschichten die allerbedenklichste. Aber er begehrt gleich darauf einen zweiten; er bringt nicht etwa seine Bewerbung bei dem Mädchen selber an, er würde dann vielleicht erfahren haben, daß Lenchen mit Paul Zhefeld, dem ersten Böttchergenossen in der Fabrik, einem braven, tüchtigen Menschen, so gut wie verlobt ist. Anstatt dessen geht er zu der Mutter, die an den Stuhl gefesselt ist, und zu dem Bohnmund, Onkel Ale Schmalenbach, dem über die schlechten Arbeiterverhältnisse klagen den Bestimmten, und wirbt um sie in aller Form. Man traut erst kaum seinen Ohren, begreift dann aber, daß man im Begriff stehe, sein Glück zu machen; die Mutter soll ja nun auch in die Bäder geschickt werden, damit sie sich „neue Beene anschaffen“ kann. Das glebt den Ausschlag. Lenchen wird allmählich begreiflich gemacht, um was es sich handelt, und der Gedanke, daß sie durch ihre Zustimmung der Mutter die Väterliche Ermüdung kann, bestimmt sie nach vielem Sträuben, ja zu sagen. Onkel Ale sieht sich im Geiste schon als Compagnon des Herrn August. Von nun an lebt Lenchen in dem Hause ihres Bräutigams, bekommt schöne Kleider und soll von Cousine Juliane Schlich lernen. Hier aber thürmen die Hindernisse sich bergehoch. Das arme Mädchen bekommt ein dunkles Bewußtsein von ihrer unmöglichen schiefen Stellung und fühlt sich unglücklich unglücklich. Der gefangene Singvogel sehnt sich aus dem goldenen Käfig wieder hinaus, zurück in die Freiheit. Aber wie das anfangen? Da erbetet sich jemand, ihr zu dem schwierigen Werk der Lösung ihres Verhältnisses hilfreiche Hand zu bieten. Dieser jemand ist Hermann, der Bruder des Fabrikherrn und in jeder Beziehung sein Gegentheil. Er macht sich über den „Moralstake“, den „August mit den Prinzipien“ lustig, und ist trotz seiner neunzehn Jahre ein completer Taugenschütz, arbeitscheu, genußsüchtig und gewissenlos. Er beredet das Mädchen, aus dessen bedrängter Situation er Capital schlagen will, zu einem gemeinsamen Nachtplan nach Berlin. Der Zug geht morgens 4 Uhr ab und Lene soll, um Aufsehen zu vermeiden, bis dahin auf seinem Zimmer bleiben. Sie wollen garnicht schlafen gehen. Das Mädchen

geht in die Halle, und droht aus der Schalla in die Charybdis zu fallen. Feuertiger Wein steht bereit, das Gold, das er ihr in den Schoß schütten will, liegt auf dem Tische. Sie kommt, und das Spiel nimmt bald günstigen Fortgang. Da, im letzten Moment, merkt Lene, was man von ihr will, und sie ruft um Hilfe. Herr August dringt ins Zimmer und geräth bei dem Anblick in namenlose Wuth; Hermann droht ihm mit dem Revolver; August wirft ihn zu Boden, entwindet ihm die Waffe und richtet sie gegen ihn selbst; da fällt ihm Juliane mit dem Kopf: Es ist dein Bruder! in den Arm, und auf das gewaltsame Aufsehenberufen der Geister folgt eine erlösende Reaktion. Hermann verläßt ziemlich kleinlaut die Fabrik, Lene rechtfertigt sich unter strömenden Thränen: Sie habe dabonlaufen wollen, weil sie einen andern liebe — den Zhefeld. Da endlich gehen dem Mann mit dem Kinderbeizen und Kindstosf die Augen auf, er entsagt selbstverständlich und die Haubenlerche, der verängstigte Singvogel, flattert ihrem überjessigen Geliebten in die Arme, während der enttäuschte Idealist sich vermuthen läßt, daß er mit der edlen Cousine Juliane sich über eine zerstörte Illusion trösten wird. So klingen die Herzenstonsätze des Stückes in ein mehr oder weniger hoffnungsreiches „Suum cuique“ aus. — Die gefrige Aufführung, die erste tadellose der Saison, war eine theatralische Meisterleistung. Die Titelrolle lag in den Händen von Fr. Giesecke, die sowohl in der Erscheinung als im Spiel den darzustellenden Charakter überaus gut verkörperte. Ihr gelangen alle Nuancen ihrer schwierigen Partie, das fröhliche Lachen wie das verhaltene Weinen, die drohigen Bevolinhämen wie der leidenschaftliche Zorn des beleidigten Mädchens. Wir haben uns gefreut, Herrn Keimann in einer Rolle zu sehen, die ihm Gelegenheit bot, sein junges Talent so recht nach Hergenslust zu entfalten. Er spielte den Hermann mit der ganzen unerschämten Dialektik, die der Dichter verlangt, und auch der in der Verführungsszene hervorbretende Ton der sinnlichen Leidenschaft fehlte nicht. Uebrigens sind wir der Regie (Herrn Gottscheid) zu Dank verpflichtet, daß sie diese bedenkliche Scene so decent spielen ließ, wie es dem Geschmack des Publikums entspricht. Herr Gottscheid, den wir nur für einen Heldenpieler gehalten hatten, entpuppte sich gestern als ein Charakterdarsteller ersten Ranges. Er gab den Onkel Ale, der die Leute „mit der billie Zeh“ nicht leiden kann und nicht begreift, wie man immer fröhlich sein kann „bei den schlechten Zeiten und die Verhältnisse von der Arbeiter“, im Ganzen vorzüglich und im Einzelnen mit einigen drastischen Nuancen von überwältigender Komik, ohne dabei aufdringlich zu sein. Herr Berder, als Fabrikherr eine auch äußerlich prächtige Erscheinung, spielte würdig und angemessen, namentlich in der Darstellung des Zorns; alle diese Menschen, die von Weltanschauungsoptimisten sind, sind von Temperament Choliker; aber der Schmerz um ein verlorenes Glück war doch etwas zu dem gezeichnet. Herr Feisel spielte in der Arbeiterbluse viel überzeugender, als in der Hülfsuniform (im „Staatsanwalt“); namentlich gelang ihm der unterdrückte Schmerz und Zorn eines braven Herzens, das sich verschmäht glaubt. Fr. Rettig machte aus der Juliane alles, was sich aus dieser ziemlich undankbaren Partie machen läßt, und Frau Handtke als Mutter Schmalenbach blieb hinter ihren Mitspielern nicht zurück. Dekorationen und Möbel waren prächtig, namentlich die Ausstattung des Schlafzimmers im letzten Akt war ein Ensemble von feinem Geschmack und raffiniertem Luxus, und wir wüßten an der gefrigen Aufführung nur die Kleinigkeit zu rügen, daß der Piesboden in dem Garten im ersten Akte wohl ebenjowenig von dunkelgrüner Farbe ist, wie die Dielen in der „frisch geschuerten“ Stube im zweiten. Vielleicht weiß unsere umsichtige Regie, für die es keine Kleinigkeiten giebt, Abhilfe. Das Haus war voll und sollte dem Stück, das für uns so gut wie ganz Novität ist, sowie den Darstellern lebhaften Beifall. Hoffentlich veräumt das Publikum bei den Wiederholungen der „Haubenlerche“ nicht, das Gute zu genießen, das ihm hier so überreichlich geboten wird.

**„Die Erkrankungen an der Cholera“** auf dem Stromgebiete der Weichsel haben sich wiederum vermehrt. Wie von dem Herrn Staats-Commissar für das Weichselgebiet mitgetheilt wird, ist von den Ueberwachungs-Stationen Schillno und Brachmünde die Meldung eingegangen, daß je ein Choleraverdächtiger von unterhalb Thorn bezw. aus Schulich eingeliefert worden ist. — Ueber die Krankheit des an der Cholera verstorbenen Schiffgehilfen Mlawski kommt aus Thorn eine Mittheilung, für deren Richtigkeit angesehene Thorer Bürger jeder Zeit einzutreten bereit sind. U. erkrankte Sonntag früh auf einem hier ankommenden Kahn; er machte seiner Rante, der Frau Kaufmann Zippan, Mittheilung, diese schickte ihm noch am Sonntag warmen Pfeffermünzthee auf den Kahn. Der Schiffseigenbümer hat jedoch bei allen Revisionen die Krankheit verleugnet und erst Donnerstag den Kranken seinen Verwandten übergeben, wo er bald verstorben ist. Der Kahn ist dann stromab weiter gegangen; die Verwandten des U. sind glaubwürdige Leute, sie versichern den Thatbestand und wollen ihn eidlich erhärten. Der unglückliche junge Mann hätte vielleicht noch gerettet werden können, wenn der Schiffseigenbümer rechtzeitig den Fall angezeigt hätte. — Die Vorsichtsmaßregeln, welche in Thorn aus Anlaß der drohenden Choleraepidemie getroffen werden, bereiten auch dem Holzhandel Schwierigkeiten. Man sucht eben jetzt noch möglichst viel Holz auf der Weichsel über die Grenze zu schaffen. Dabei sind die Vorsichtsmaßregeln natürlich störend, die ärztliche Untersuchung der Stöber in Schillno, das Verbrennen der Strohstuden, das Errichten der neuen Buden nimmt Zeit in Anspruch — nun kommen die Holzinteressenten mit der Bitte, in Schillno noch einen Arzt anzustellen, der die Kräfte möglichst schnell untersuchen soll. Die Tagelöhner für diesen Arzt wollen die Holzinteressenten tragen.

**„Marktverbot.“** Laut einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder ist die Abhaltung des für die Zeit vom 26. October bis 2. November in Thorn angeordneten Krammarktes unterlag.  
**„Ueberfall.“** Sonnabend Abend wurde der Mauergeselle Klein aus Pangritz-Colonie an der Ecke der Leichnamstraße von einem Rowdy angefallen, und mittels Messers in der Nähe des Herzens und am linken Oberarm, wie auch an der Hand so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Klein war ein ruhiger Mann und hat, wie man uns versichert, keine Veranlassung zu dem Attentat gegeben. Der Messerstecher wurde später verhaftet. Bei seiner Festnehmung übergab derselbe dem Beamten sein blutiges Messer und äußerte ganz ruhig: „Ich wußte ja, was darauf stand.“  
**„Eine nette Braut.“** Das Dienstmädchen eines in der Fischersstraße wohnhaften Handelsmannes,

welches im Begriff stand, sich zu verheirathen, verurtheilte ihre Aussteuer zusammenzustellen, zu welchem Zweck die Person ihrem Dienstherrn verschiedene Porzellan- und Glaswaaren entwendete. Einen Theil der gestohlenen Sachen fand der Bestohlene am Sonnabend auf dem Boden bestreut vor, einen anderen Theil soll die Diebin bereits ihren Angehörigen zugefickt haben. Gegen die diebische Person ist die Strafanzelge erstattet.  
**„Eine erhebliche Brüggelei“** fand gestern Abend auf dem Inn. St. Georgendamm vor einem dortigen Tanzlokal statt, wobei ein Hausbesitzer recht arge Verletzungen besonders am Kopfe erlitten hat.  
**„Polizei-Bericht.“** Bei einem Kaufmann in der Königsbergstraße wurden gestern von zwei Leuten, weil sie ihres fleghaften Betragens wegen hinausgeworfen wurden, mehrere Fensterhebel vorzüglich eingeschlagen. Ein Gleiches geschah vorgestern bei einem anderen Kaufmann in derselben Straße und zwar aus denselben Gründen. Im letzteren Falle erfolgte die Verhaftung des Thäters, der außerdem einen andern Mann mit dem Messer gestochen und sich der Zehprellerei wieder bei einem andern Kaufmann schuldig gemacht hatte.

**Bermischtes.**  
**„Ueber eine merkwürdige Prophezeiung.“** die genau hundert Jahre alt geworden und doch eingetroffen ist, wird aus Beestow folgendes berichtet: In südlicher Richtung liegt unweit der Stadt der Schwieglogsee, der, 27 Quadratkilometer groß, von der Spree durchflossen wird. Die Sage geht, daß in alten Zeiten an der Stelle des Sees eine blühende Stadt gestanden hat, die im See versunken ist, wie auch nördlich von Beestow an der Fichtenwalderstraße zwei Gründe liegen, wo früher ebenfalls zwei Ortschaften gestanden haben sollen. Bei dem niedrigen Wasserstande des letzten Sommers ist ein großer Stein mitten im See zum Vorschein gekommen, der sonst niemals bemerkt worden ist. An diesem Steine bemerkte man über Wasserhöhe die Jahreszahl „1792“ eingemeißelt und darunter die Worte: „Wer mich gesehen, hat geweint; wer mich wieder sieht, wird wieder weinen!“ Diese Prophezeiung bezieht sich wahrscheinlich auf große Hitze, durch welche ein Sinken des Wasserpiegels im Verein mit großer Dürre bewirkt wird. Dazu gesellte sich in diesem Jahre noch die Cholera, um den Bewohnern Norddeutschlands Ursache zum Weinen zu geben.  
**„Ueber einen Gewittersturm“** wird aus Caglar Folgendes berichtet: Weiteren Meldungen über die durch den Gewittersturm verursachten Verwüstungen zufolge hat der Präfect, welcher die betroffenen Gegenden besuchte, die Ortschaft Affemini in einem trostlosen Zustande gefunden; ungefähr ein Drittel der aus ungebauten Ziegeln erbauten Häuser ist eingestürzt, wobei zwei Frauen umlamen. Heute wird sich der Präfect nach San Sperate begeben, wo die meisten Einwohner ohne Obdach sind und die Zahl der Opfer eine sehr große ist.  
**„Spitzbudeien auf Malta.“** Ueber sonderbare Finanzoperationen berichtet man der „Times“ aus Malta. Eine Scheuerfrau kündigte jüngst an, daß sie Geld in „Verwahr“ zu nehmen bereit sei und dafür 1 s per Pfund wöchentlich oder 260 pCt. jährlich zahlen wolle! Anfangs fand sie wenig Beachtung, allein da sie die Zinsen pünktlich zahlte, mehrte sich allmählich die Zahl Derjenigen, welche ihr Geld der Frau anvertrauten, und schließlich eilten Regierungsbeamte und Geistliche, gebildete und ungebildete Leute aus allen Theilen der Insel herbei, um ihr Geld bei dem unternehmenden weiblichen Bankier anzulegen. Große Summen wurden den staatlichen Sparcassen entzogen und der Frau übergeben, die staatliche Pfandleihanstalt mußte theilweise die Thore schließen, denn die Scheuerfrau machte auch kleinere Vorschüsse auf Juwelen, wobei das geliehene Geld bei ihr als Depot blieb. Arbeiter, welche 20 bis 30 L. anlegen konnten, arbeiteten nicht mehr, und andere lebten flott auf ihre großen Zinsen los. Andere Frauen folgten dem Beispiel und boten 50 pCt. mehr Zinsen als die „ursprüngliche Firma“, allein selbst diese Zinsrate — 1 1/2 per Pfund die Woche oder 360 pCt. jährlich! — machte die Leute nicht kugig. Dabei warnten die Frauen ihre Klienten, daß sie sich für das Geld nicht verantwortlich hielten, daß aber die Depositen zurückgezogen werden könnten, so lange Geld vorhanden. Die Civilbehörden und die sehr einflußreiche Geistlichkeit thaten nichts, um die Thörichtigen aufzuklären. Als jedoch die Zinszahlungen nicht mehr so reichlich flossen, wie die Depositen eingingen, wurde das Gerücht verbreitet, daß der Bischof diese sogenannten Banken zu verbieten beabsichtige; da erfolgte ein solcher „run“ auf die „Banken“, daß die Polizei einschreiten mußte, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Bei einer Haus-suchung der „ursprünglichen“ Firma, deren Inhaberin mittlerweile durchgegangen war, fanden sich weder Geld noch Juwelen vor, während ein anderer weiblicher Bankier noch Depositen im Betrage von 30,000 Lfr. hinterlassen hatte. Man schätzte den Betrag der bei verschiedenen Frauen angelegten Depositen auf mehr als 100,000 Lfr. (2 Millionen Mark!) Einige der Frauen sind in Haft, und man erwartet erstaunliche Enthüllungen, da allgemein angenommen wird, daß hinter den Schwindlerinnen gewissenlose Männer gestanden haben, welche die ganze Bewegung geleitet und von ihr Nutzen gezogen haben.

**„Schweres Mißgeschick“** hat die Familie des Grafen Lubenski betroffen, welcher in Sdolbanowo an der russischen Südwestbahn ein sehr großes Gut besitzt. Seit Jahren — so erzählt „Dally News“ — verbrachten der Graf, die Gräfin und ihre einzige Tochter den Sommer in Ostende. In diesem Jahre reiste die Gräfin vierzehn Tage vor ihrem Manne und ihrer Tochter ab. Die beiden Letzteren fuhren über Hamburg heim, wo sie ein Schiff nach Vibau bestiegen. Der Graf erkrankte plötzlich an der Cholera und starb, noch ehe das Schiff seinen Bestimmungsort erreicht hatte. Die Tochter, welche in Ermangelung ärztlicher Hilfe den Vater gepflegt hatte, erkrankte ebenfalls und starb einige Stunden nach der Ankunft des Schiffes in Vibau. Ein Telegramm theilte der Gräfin die schlimme Nachricht mit und forderte sie auf, zur Beerbigung zu kommen. Die Gräfin war so erschüttert, daß sie 24 Stunden bewußtlos dalag. Nachdem es den Ärzten gelungen war, sie wieder zu sich zu bringen, erklärte die Gräfin, daß sie sich zum Diner ankleiden wolle — sie ging in ihr Doulot, nahm Gift und starb sechs Stunden später unter großen Schmerzen.  
**„Ungewöhnlich lange Fittertwachen“** haben, wie ein englisches Blatt meldet, Mr. und Mrs. Sigourney aus Sacramento gehabt. Im Jahre 1882 heirathete Mr. George Sigourney Fräulein Henriques aus Buffalo, welche ziemlich schwacher Gesundheit war, weshalb der besorgte Ehemann beschloß, zu versuchen, ob Reisen ihre Kräfte zu stärken vermöchten. Am

Tage der Hochzeit schickte er an die Freunde seiner Familie eine Einladungsliste folgenden Inhalts: „Mr. und Mrs. Sigourney empfangen in San Sacramento jeden Donnerstag, vom 10. Mai 1888 angefangen.“ Hierauf reiste das Paar ab, um folgende Länder zu besuchen: England, Irland, Schottland, Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, Rußland, Griechenland, Dänemark, Türkei, China, Japan, Aegypten, Persien, Afrika und Südamerika, wo sie mit Patagonien begannen und mit Panama endeten. Hierauf begaben sie sich wieder nach England und schiffen sich von da nach Newyork ein. Während dieser Reisen wurde Mißtreß Sigourney Mutter von vier Kindern; ein Knaben-Zwillingspaar wurde in Petersburg, eine Tochter in China und eine zweite Tochter in Brasilien geboren. Der 10. Mai 1888 traf das zurückgekehrte Ehepaar in seinem Heim zu San Sacramento im besten Wohlsein und nun konnte der Empfang der Freunde stattfinden. Die Hochzeitsreise — man könnte sie wohl besser und moderner als eine Hochzeits-Distanzfahrt bezeichnen — kostete die Kleingeldt von 150,000 Gulden.

**„Vogelzug in Italien.“** Bisher wurden alle Schutzmaßregeln, welche die Regierungen nordischer Länder für die Erhaltung der Vogelwelt trafen, hinsichtlich gemacht durch den Massenmord, dem die Zugvögel in Italien zum Opfer fielen. Endlich ist man aber auch dort zur Einsicht gekommen, daß die rücksichtslose Vertilgung der gefiederten Säger eine Barbarei ist. Der kürzlich abgehaltene Kongreß der landwirtschaftlichen Gesellschaften der Emilia und der Marken hat einstimmig den Antrag des Dr. Karl Döhlen angenommen, die Regierung möge aufgefordert werden, dem Parlamente ein Jagdgesetz vorzulegen, durch welches die nützlichen Vögel geschützt würden. Der Kongreß drückte ferner den Wunsch aus, man möge für drei oder fünf Jahre jede Jagd, ausgenommen die mit der Schießwaffe, verbieten. Dr. Döhlen, der in Rom lebt, ward von dem Kongresse beauftragt, bei der Regierung und dem Parlamente dahin zu wirken, daß die Begehren des Kongresses erfüllt werden. Wenn es nur auch geschieht!

**Special-Depeschen**  
der  
**„Altpreußischen Zeitung“.**  
**Paris, 24. Okt.** In Halle Zavier fanden gestern Abend zu Gunsten der Carmauzer Ausständigen zahlreiche stürmische Versammlungen statt. 150 Anarchisten stürmten in den Saal und versuchten zu reden. Es entstand eine blutige Schlägerei mit Messerstechen. Nach Entfernung der Anarchisten beschloßen die Socialdemokraten ein Tadelvotum gegen die Regierung und sandten ein Glückwunsch-Telegramm an die Carmauzer Kameraden ab.  
**Rom, 24. Okt.** Zarnadelli hielt gestern in Jesco eine bedeutende Rede, wobei er die Finanzpolitik Caldeas billigte, dagegen eine Verminderung des Kriegsbudgets bekämpfte.

**Handels-Nachrichten.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 24. October, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schmach.	Cours vom	22.10.	24.10.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,10	96,00	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,70	96,60	
Oesterreichische Goldrente	97,60	97,70	
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,00	95,00	
Russische Banknoten	202,80	202,25	
Oesterreichische Banknoten	170,20	170,10	
Deutsche Reichsanleihe	107,00	107,00	
4 pCt. preussische Consols	106,90	106,90	
4 pCt. Rumänier	82,20	82,20	
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	108,50	108,50	

**Produkten-Börse.**

Cours vom	22.10.	24.10.
Weizen Oct.-Nov.	155,70	155,50
April-Mai	159,50	159,50
Roggen: flau.		
Oct.-Nov.	141,00	139,75
April-Mai	144,00	142,75
Petroleum loco	22,30	22,30
Rüböl Oct.-Nov.	50,70	51,40
April-Mai	51,40	52,20
Spiritus 70er Nov.-Dez.	31,90	31,90

**Königsberg, 24. October, 1 Uhr 3 Min. Mittags.**  
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L%, excl. Faß.  
Loco contingentirt 50,50  
Loco nicht contingentirt 31,00

**Butter-Bericht.**  
(Von Gustav Schulze u. Sohn, Berlin C., Getraide- und Butterverbraucher, StraÙe Nr. 22.)  
Berlin, den 22. October 1892.  
Bei den hohen Butterpreisen hat der Consum bedeutend nachgelassen, auch wirkt die Gänzezeit vermindert auf den Butterverbrauch. Die Qualitäten fielen außerdem mehrfach recht gering, rübig, futterig und fischig schmeckend, so daß es schwer hält, die Käufer zu berriedigen. Unter diesen Umständen war das Geschäft in verlassener Woche recht schleppend, die immer noch kleinen Zufuhren konnten nicht geräumt werden und blieben Preise für Hofbutter nur behauptet.  
Landbutter wurde unterm Markt in frischer Waare wenig zugeführt, blieb rege gefragt bei anziehenden Preisen.

An den Exportplätzen hielt die feste Stimmung nicht nur an, sondern die Haufe macht weitere Fortschritte, in Copenhagen stiegen Preise 4 Kronen, und in Hamburg 4 Mark per Ctr.

**Antliche Notierungen**  
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

Soß- und Genossenschafts-Butter Ia p. 50 Ko.	124—127
IIa	121—123
IIIa	117—120
Abfallende	111—116
Landbutter: Preussische	102—107
Breslauer	102—107
Pommersche	102—107
Polnische	102—107
Bayrische Sem-	115—120
Bayrische Land-	93—102
Schlesische	102—110
Galizische	85—90
Margarine	40—70

**Byzlin, Cheviot, Belour**  
ca. 140 cm breit à Mk. 1.75 Pfg. per Meter  
verenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Private  
Byzlin = Fabric = Dépôt  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Ministerauswahl bereitwilligst franco.

# Pohl & Koblenz Nachf.

## Herren-Garderobe — Anfertigung nach Maass.

Die neuen Stoffe sind sämmtlich eingetroffen.

**Oberhemden. Kragen. Manschetten. Shlipse.**

**Gegen spröde u. rauhe Haut:**  
Crème Simon à la Glycerine,  
Lanolin-Crème u. -Seifen,  
Cold-cream, Glycerin, Vaseline,  
Mandelklee etc.  
**Bernh. Janzen, Mählend.**

### Elbinger Standesamt.

Vom 24. October 1892.

**Geburten:** Schlosser Carl Kopitsch  
1 T. — Tischler August Schape 1 S.  
**Aufgebote:** Eisendreher Heinrich  
Mariensfeld mit Auguste Bekoch. —  
Schmid Julius Korn mit Maria  
Schifowski. — Arbeiter Carl August  
Werner-Grünau mit Anna Kahlstädt-  
Cadinen. — Schornsteinfeger Robert  
Kolodziejewski mit Mathilde Hedtke.

**Eheschließungen:** Lehrer Otto  
Böppe mit Elisabeth Hagendorf.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Wilh.  
Wonsler, geb. Janzen, 48 J. — Arb.  
August May S. 1 3/4 J. — Obermeister  
Adolf Hormann S. 5 3/4 J. — Schlosser  
Carl Abramowski S. 1 J. — Dreher-  
meister Franz Schitorr T. 6 J. —  
Fabrikarbeiter Rudolf Werner S. 3 M.  
— Gärtner Wilhelm Jaederan, 66 J.

### Stadt-Theater.

Dienstag, den 25. October 1892,  
zum zweiten Male:

**Der Staatsanwalt**  
Ein Bild aus dem Leben in 3 Akten  
von Franz Gottscheid.

Mittwoch, den 26. October 1892,  
zum zweiten Male:

**Die Haubenlerche.**  
Berliner Volksstück in 4 Akten von  
Ernst von Wildenbruch.

Neu! Neu!

### Gewerbehaus.

Montag, d. 24. Oct. 1892:

### Grosse Extra-Soirée

der berühmten italienischen  
**Mandolinen-Gesellschaft**  
**Cavalleria Rusticana**  
und des engl. **Original-Mimikers**

**Mr. Bolton,**

genannt **Geist Moltke's**, sowie anderer

**hervorragender Specialitäten.**

Anfang 8 Uhr. Entree 60  $\frac{1}{2}$ , Kinder frei.

Billetts im Vorverkauf bei den Herren

C. Hoppe und R. Seickmann à 50  $\frac{1}{2}$

zu haben.

G. Wendel.

### Der Vaterländische

**Vokal = Frauen = Verein**

veranstaltet am 30. October in den

Räumen der **Bürgerressource** nach

zweijähriger Pause einen

### Bazar.

Zur Unterstützung dieses Unternehmens

und zu den notwendigen Vorbereitungen

für die verschiedenen Arrangements, die

Decorationen, Buffets, Verkaufstische u.

sind die Unterzeichneten zu einem

**Comité** zusammengetreten und gern

bereit, Beiträge oder dem Zwecke ent-

sprechende Gaben mit Dank entgegen

zu nehmen.

Elbing, den 8. October 1892.

Margarethe Borgstede, Johanna Doren-

dorf, Franziska Elditt, Ottilie Erdmann,

Anna Giebler, Selma Grall, Malwine

Heermann, Anna Jgner, Marie Krüger,

Franziska Laudon, Betty Lehmann,

Agnes Lenz, Therese Levy, Martha

Liebig, Marie Neumann, Marie Pamperin,

Marie Panitzki, Anna Peters, Emma

Räther, Hedwig Reimer, Magdalene

Riebes, Ida Salecker, Selma Sauerhering,

Mathilde Schaumburg, Cäcilie Seeliger,

Elise Stobbe, Fanny Töppen,

Helene Wiebe.

Böther, Steuerrat, Breitenfeld, Bury,

Contag, Dr. Krüger, Dorendorf, Eichert,

Elditt, Hänster, Dr. Jacobi, Otto Krieger,

Lehnert, Lenz, Superintendent, Herm.

Löwenstein, Alex. Müller, A. H. Neufeldt,

Pamperin, Preuss, Staatsanwalt, Max

Räuber, Sallbach, Schultze, Rechtsanw.,

Schweiger, Siebert, Profurist, Georg

Stobbe, Sy, Herm. Thiessen, Witte.

### Hühnerfedern

billig zu verkaufen

Heilige Geiststraße 20, 3 Tr.

### Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 25. October cr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

### Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Decharge der Rechnung p. 1890/91.

2) Jahresbericht pro 1890/92.

3) Rechnungslegung pro 1891/92.

4) Wahl der Revisoren.

5) Etat pro 1892/93.

6) Ergänzungswahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Wegen der drohenden Cholera-  
gefahr hat der Herr Regierungs-Präsi-  
dent in Marienwerder die Abhaltung  
des für die Zeit vom 26. October bis  
zum 2. November d. J. für Thorn in  
Ausficht genommenen Krammarktes ver-  
boten.

Elbing, den 22. October 1892.

### Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**

Das ächte **Dr. White's Augen-**  
wasser, welches seit 1822 in verschiedenen  
Erstheilen so beliebt geworden ist, hat  
zu mehrfachen Nachahmungen und  
Täuschungen Veranlassung gegeben, wo-  
gegen man sich aber schützen kann, wenn  
man beim Ankauf desselben nur das  
ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Trau-**  
**gott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und **kein Anderes**  
verlangt, denn nur dieses allein ist das  
wirklich echte. Dasselbe kommt in  
Handel in länglich vierkantigen Glas-  
flaschen mit gebrochenen Ecken, er-  
habener Glaschrift der Worte **Dr.**  
**White's Augenwasser** von **Trau-**  
**gott Ehrhardt**, gelbem Etikett,  
**Kupfer-Bronce-Schrift**, welches meine  
Firma: **Traugott Ehr-**  
**hardt in Delze** trägt,  
mit nebenstehendem **Wappen**  
als **Schutzmarke** (Facsimile)  
in der beigegebenen Broschüre  
Schutzmarke versehen und mit dem **Siegel**  
dieser **Schutzmarke** verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode

wird gratis gegen 10 Pf. Francatur ver-

sandt durch

**Leon Saunier's Buchh.**

in Elbing.

**Engl. Porter,**

Barclay, Perkins & Co., London,

p. N. 30  $\frac{1}{2}$ , bei 10 N. 28  $\frac{1}{2}$

empf. **Adolph Kellner Nachf.**

### Jaskulski

(vorm. Kniewel)

**Kettenbrunnenstrasse 2/3,**

I. Etage.

Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

### Hervorragend schön!

**Sumatra-Cigarre** Nr. 18 p. St. 5  $\frac{1}{2}$

**Havana** " Nr. 7 p. St. 5  $\frac{1}{2}$

**Borneo** " Nr. 12 p. St. 6  $\frac{1}{2}$

### Cajetan Hoppe,

5. Friedr.-Wilh.-Platz 5.



**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei **Sodbrennen, Säur-**

**ren, Migräne, Magenkr., Nebelf.,**

**Leibschm., Verschlim., Aufgetrieben-**

**sein, Skropheln u. Gegen Sä-**

**morrhoiden, Hartleibigkeit,** machen

viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs-

anweisung. Zu haben in den Apotheken

à **N. 60 Pf.**

Ein freundl. möbl. **Vorderzimmer**

ist billig zu vermieten

Lange Heilige Geiststr. 43, II.

Lange **Hinterstr. 25, parterre,**

ist vom 1. November guter und billiger

**Mittagstisch** auß. d. Hause zu haben.

### Atelier für künstlichen

**Zahn-Ersatz, Plomben u.**

**Louise Schendell,**

**Zahnkünstlerin,**

**Innereer Mühlendam 33.**

### Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt**

& **Klauwell** in Langensalza ist

### ein Sammelheft

der **Steuererklärungen zur**

**Einkommensteuer**

erschienen, dessen Anschaffung wir jedem

Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft,

auf 48 Seiten guten Schreibpapiers

die vorgeschriebenen Formulare für 12

Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht

es jedem, die von ihm abgegebene

Steuererklärung zu copiren und in

einem Heft während 12 Jahre aufzu-

bewahren und jeder Zeit zu Rathe

ziehen zu können.

Der Preis des hübsch ausgestatteten

und gehefteten Exemplars beträgt **30  $\frac{1}{2}$**

und ist zu diesem Preise von jeder

Buchhandlung sowie durch die **Expe-**

**dition dieses Blattes** zu beziehen.

Bei Einbindung von **30  $\frac{1}{2}$**  in Brief-

marken sendet das Heft franco

die **Exped. d. „Mittw. Btg.“**

### Bekannt

gute **Schönwalder Speisekartoffeln,**

den Scheffel mit 1,50 M. Proben sind

von Herrn **Paul Schiller,** Brück-

straße 16, zu entnehmen. Ebenfalls

werden Bestellungen auf **Weißkohl,** den

Centner für 1,20 M., angenommen.

Zum **Ankauf von**

**Maschinen, Brennereien,**

**Fabrikeinrichtungen**

zum **Abbruch** empfiehlt sich

**J. Moses, Bromberg,**

Eisen- und Maschinenhandlung.

**Locomobilen stets vorrätzig.**

**Vorschriftsmäßige**

**Post-Packet-Adressen**

(mit beliebiger Firma bedruckt)

**1000 Stück für 4,00 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck

**5 Mt.**

**H. Gaartz'**

Buch- und Accidenz-Druckerei,

Elbing.

**Damen,** welche ihre Niederkunft

erwarten, finden Rath

und freundliche Auf-

nahme bei Frau **Lu-**

**dewski** in **Königsberg i. Pr.,**

Oberhaberberg 26.

Ein dunkelbraunes wollenes **Plaid-**

**Zuch** ist am Sonntag Abend in der

langen Hinterstraße **verloren.** Finder

wird gebeten, dasselbe bei Herrn

**Bernh. Janzen,** Mühlendam,

gegen Belohnung abzugeben.

### Inserate

jeder Art für alle auswärtigen

**Zeitungen, Fachblätter u.** besorgt

pünktlich ohne Kostenaufschlag

die **Expedition dieser Zeitung.**

**Vorteile** für den Auftraggeber: Er-

sparung des **Portos** und der **Post-**

nachnahme-Gebühren; — correctes

Arrangement des betr. **Inserats** bei

möglicher **Erparung** an **Raum** und

**Zeilen;** — **Einreichung** des betr.

**Manuscripts** nur in einem Exemplar,

wenn auch die **Aufnahme** in mehreren

**Blättern** gewünscht wird; — **zweck-**

mäßige **Wahl** der **Blätter,** falls solche

nicht bestimmt sind.

# Winter-Paletots

hervorragend schöne Neuheiten

**Ratiné — Epinglé — Magdala**  
**Montagnac — Floconé — Bieber**  
**Velour — Tricot mit Seide**  
**engl. Diagonale — Diagonal mit**  
**Mohaireffekten — Kammgarne**  
**Kammgarn-Cheviot — Knüpfgarne**  
**Eskimo etc.**

in den neuesten Farben

in allen Preislagen.

**Hugo Alex. Mrozek,**

Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Goldene  
Medaille Halle 1891,  
Leipzig 1892, Scheveningen 1892.

**Kathreiner's**  
**Kneipp**  
**Malz-**  
**Kaffee**

Man lasse durch das  
ähnliche Aeusseren  
anderer Fabriken sich nicht  
beeindrucken; durch unser pa-  
tentirtes Fabrikationsverfahren  
erhält das Innere des Kaffee-  
kornes den Kaffee-  
Geschmack.

**Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,**  
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Bester Kaffee-Zusatz, ausgezeichneter  
Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser  
Schutzmarke.

**Echt russische Gummischuhe**  
in bekannter Güte, sowie luft- und wasserdichte

**Fenster- und Thürdichtungen**

empfehl  
**Erich Müller, Specialgeschäft für**  
Gummiwaren.

# Herings-Auktion.

Donnerstag, den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr,

werde ich am **Proviant-Speicher** im Auftrage der Herren **Karkutsch &**

**Migge** in **Königsberg**

**190 Tonnen Seringe**

öffentlich versteigern lassen.

**John de Cuvry.**

### 10 Pfennig

Loose, 1/100 Anthelle zur großen

### Mühlhausener Geld-Lotterie.

Ziehung 26. October 1892.

3730 Gewinne, nur baares Geld, ohne Abzug.

### Hauptgewinne:

1 à 250,000 Mark,	
1 " 100,000 "	
1 " 50,000 "	11/100 Loose 1 Mark, 28/100 2 Mark 50 Pf.,
1 " 20,000 "	113/100 10 Mark.
1 " 15,000 "	Ganze Original-Loose:
1 " 10,000 "	<b>6 Mark, halbe 3 Mark.</b>
1 " 6,000 "	Anthelle:
2 " 5,000 "	1/4 1 3/4 Mark, 1/8

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 250.

Elbing, den 25. Oktober.

1892.

## Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

25)

*Nachdruck verboten.*

Und Ediths Herz möchte vergehen vor Selbsteit und Weh, ihr schwinden beinahe die Sinne; ach, könnte sie sterben in dieser Stunde und all dieses augenblickliche irdische Glück zum ewigen gestalten!

„Selber und dringender flüstert Leo und sein Athem streift ihre Wange.

„Willst Du mein Weib werden? Sprich, Edith, — kannst Du mich von Dir stoßen? Jetzt, zu dieser Stunde! Willst Du mein sein? der Welt zum Trotz —, mein auf ewig?“ — All ihre Pulse stocken, sie ringt und kämpft, unendliche Qual bricht aus ihren Augen hervor.

„Nimm den Ring, meine Editha, mein einziges, süßes Herzenskleb, Dir gehört er, nimm ihn oder — soll ich ihn wegwerfen?“ — Alle Dämonen der Leidenschaft regen sich im Herzen des sonst so ruhigen, besonnenen Mannes, beglückend, verlockend, berauschend durch die Macht wahrer, inniger Liebe klingen diese heißen, sinnberückenden Worte in Ediths Herzen wieder.

„Meine Mutter, meine todte Mutter, hilf mir diese Qual, dieses Glück überwinden!“ fleht sie. Und vor ihren Augen taucht das bleiche Bild Annunziatas auf, wie sie weinend und verlassen vor ihres Vaters Pforte steht.

„Hier hast Du den Ring, meine Edith, denn nur Du, nur Du, meine einzige kleine, süße Edith, nur Du bist mein!“ Und seine strahlenden Augen tauchen sich tief in die ihren und erzählen von unsagbarem Glück! Fester will er sie an sich schließen: aber wie mit Himmelskraft gestärkt, reißt sie sich los und ihre bebenden Lippen ringen ihn empor, den Schmerzensschrei der Entsagung, der Pflicht, der Verunft: „Nein, nein! Es kann nicht sein! Es darf nicht sein!“ Fest drückte sie die Hände auf das wild erregte Herz, sie schüttelt die losen Haare zurück, sie richtet sich hoch auf und steht vor ihm wie eine Siegerin.

Sprachlos, wie aus himmlischem Traum erwacht, schaut er zu ihr empor. Ihre ganze Gestalt ist von hellem Mondlicht umflossen, ihre Gesichtszüge haben sich besänftigt und erscheinen ruhig und mild, die Augen aber ruhen auf ihm

voll Liebe, aber sie ist wieder das zurückwechende *noli me tangere*. In seinen Blicken strahlen Liebe und Bewunderung, er magt es nicht, sie anzurühren. Wie in aufsteigender Scham legt er die Hände vor sein Gesicht und sagt leise, sich zurücklehnd:

„Edith, Du liebst mich nicht!“

Fast steigen ihr die Thränen auf vor diesem trostlosen Ausdruck in der Stimme. Sie kann es nicht unterlassen, nahe zu ihm hinzutreten, leise löst sie seine Hände und beugt sich zu ihm herab.

„Leo, mehr als Du glaubst!“ flüstert sie innig. Und als er sie weiter fragen will, fällt sie ihm schnell ins Wort:

„Daß mich sprechen; mag diese Minute mir gehören“, sagt sie etwas dringender; „ich werde mich zu Dir setzen, aber nur ruhig laß uns sprechen. Denke nicht mehr daran, Leo, ein Wortbrüchiger zu werden. Könntest Du es über Dich gewinnen, dem Baron, der Dir so viel des Guten erwiesen, sein Theuerstes vor die Füße zu werfen? Willst Du Dein Wort brechen, wo Dich die Dankbarkeit tausendfach verpflichtet? Du willst die Liebe der Barones und damit vielleicht ihr Leben darniederreten, und hoffst in solchem Bewußtsein glücklich zu werden?! Unmöglich! Selbst wenn ich die ganze Fülle der Liebe, die ich für Dich im Herzen trage, über Dich schütten wollte, sie würde nicht die Stimme des Gewissens ersticken, das stets und zu allen Zeiten sein Recht verlangt. Nein, Leo, wir müssen scheiden und wollen deshalb in Frieden scheiden; wir wollen mit reinem, schuldlosem Herzen die Stürme des Lebens auf uns nehmen. Da können wir nicht unterliegen. Denn das Bewußtsein, nach Pflicht und Recht gehandelt zu haben, wird uns auch über das Schwerste hinweghelfen. Es bleibt uns kein anderer Weg, wir müssen uns beide die Selbstachtung bewahren, ohne welche jedes edle Streben unmöglich ist!“ Edith schwieg bewegt; sie saßen Hand in Hand und er drückte mit wirklicher Hochachtung einen Kuß auf die ihrige. Sie wehrte es nicht, denn sie wußte, daß ein dahindraufender Sturm nicht auf einmal still stehen kann.

„Edith, Du bist ein Engel!“ sagte er mit bebender Stimme, „sprich nicht mehr zu mir, je mehr Du sprichst, je mehr muß ich Dich lieben!“

„Daß es gut sein, Leo, ich habe gewiß

mehr Fehler als Du denkst, die Ernüchterung würde gewiß nicht ausbleiben," erwiderte sie sanft.

"Noch etwas, Edith, was ist's mit dem Ring, Du mußt denselben kennen!" fragte er, aber es war kein Leben in ihm, ihm war als sei er krank.

"Für heut kann ich Dir nur sagen, daß Dein Ring unüberwindliche selbstlose Treue bedeutet. Einst trug den Deinen ein Mädchen und den meinen ein Mann, beide waren gleich schwach in der Liebe, wie ein Mädchen, und beide gleich stark in der Treue, wie ein Mann; es ist auch ein Ring ebenso wie der andere," erklärte Edith.

"So wirft Du mir eine Bitte gewähren; tausche mit mir den Ring," sprach Leo bittend und bringend.

"Darf ich das?" Und Furcht und Zagen sprach wieder aus der Stimme, die eben so ernst an die Pflicht gemahnt.

"Leo, verlange das nicht von mir, es ist gewiß nicht recht!"

"Nur dann werde ich im Stande sein, die Bedeutung des Ringes, die Treue hochzuhalten, wenn mich derselbe an Dich, an Deine Worte erinnert!" drängte er.

Sollte sie ihm alles verweigern? Es ist ja das Recht der Männer, viel zu verlangen, und das Loos der Frauen, viel zu gewähren. Aber es war ihr doch so eigen schauerlich, als er ihr den Ring abzog und den seinen an den Finger schob. Es kam ihr vor, wie eine Verlobung und sie zitterte leicht. Er mochte es fühlen, was sie dachte; einen Kuß, einen freiwilligen Kuß wollte er von ihr fordern, aber es kam ihm unedel vor, sie wieder zu ängstigen, und so neigte er sich zu ihr und küßte sie auf die Stirn. Edith ließ es geschehen, aber sie erhob sich alsbald und schien bleich und erschöpft. Ich bin ja auch nur ein Weib, ein schwaches Weib, mußte sie denken, und reichte ihm die Hand hin zum Abschiedsgruß.

"Wir scheiden, Edith! Wird je ein Gott der Liebe uns noch einmal vereinigen?" sprach er, mühsam seine Erregung bekämpfend.

"Wer kann das wissen?" erwiderte sie leise; "das steht in den Sternen geschrieben, die da oben freundlich blinken." Und sie zeigte hinaus auf den Sternenhimmel. Eben zog eine dunkle Wolke über den Mond und verfinsterte seinen Schein.

"So wird sich unser Leben verdüstern, wenn wir von einander geschieden sind," sprach Leo tief. Die Uhr vom Kirchturm schlug hell und klar, es war Mitternacht.

"Ich wünsche Ihnen alles, alles Glück der Erde," klang es an Leo's Ohr, als er noch immer sinnend hinauschaute; er fühlte noch einmal den Druck ihrer Hand und schnell flog Edith hinaus, noch einmal in der geöffneten Thür ihm freundlich zuwinkend!

#### XV.

Nicht wie von einem Hochzeitsfest fröhlich

und heiter war Edith zurückgekehrt, sondern trübe und thranenschwer blickten ihre Augen, und im Herzen war es ihr, als habe sie das Theuerste auf Erden begraben. Sie suchte viel die Einsamkeit, sie lauschte dem Geflüster der fallenden Blätter und sang mit den Stürmen des Herbstes das tiefe Weh hinaus in die allumfassende Natur. Edith glaubte den schwersten Theil ihres Lebens überwunden, und doch spann das Geschick ihr die nächste Zukunft so dunkel und schwer, daß, wenn nur die leise Abmahnung davon in ihr aufgetaucht wäre, sie schauernd davor zurückgeschreckt und die grundlose Tiefe eines Abgrundes derselben vorgezogen hätte. — Fahl und weiß lag bereits der ganze Schmuck der Natur im Staube, da nahte wieder der unerbittliche Tod der stillen Heimath Edith's und raffte plötzlich und unvorhergesehen das theure Leben ihres Vaters durch einen Schlaganfall hinweg. — Eltern- und heimathlos stand Edith am Sarge des so treu sorgenden Vaters, der ihr als schönstes Erbe das leuchtende Beispiel von unermüdblicher Pflichttreue und freudigster Berufsthätigkeit hinterließ! — Gott und seinem Herrn getreu, war er in Frieden, zwar bejahrt, aber ohne die Lasten und Beschwerden des Alters empfunden zu haben, hinübergewand, um die Krone des ewigen Lebens in Empfang zu nehmen. — Im Hinblick dessen durfte man um den Verstorbenen nicht maßlos trauern, denn welchem Sterblichen ist ein so friedvolles, gesegnetes Ende seiner Laufbahn beschieden? Nur selten einem!

Als aber die Erde sich über dem Vaterherzen geschlossen, die trauernden Kinder den eigenen Heerd wieder ausgesucht und jedes seinen Pflichten nachging, da kam über Edith die ganze Trostlosigkeit ihres plans- und ziellosen Daseins. — Verlassen, verlassen war sie nun von allen, die ihrem Herzen theuer waren! Auch der alte Herr Pfarrer wollte nicht mehr hier; er hatte, altertschwach und kraftlos, ein fernes Asyl ausgesucht, wo ihm die nöthige Pflege zu Theil wurde.

Noch wollte sie in denselben Räumen, wie bald aber mußte sie doch hinaus, und Andere traten in die verlassene Thätigkeit. — Was sollte sie nun beginnen, hinaus in die fremde, kalte Welt? — Mit dem warmfühlenden Herzen, ihrem eigenartigen Gemüthsleben sich in fremde, vielleicht brüdernde Dienstbarkeit begeben? — Oder — bei Geschwistern, bei Verwandten ein Obdach suchen? Würde man ihr dies immer mit gleicher Liebe gewähren, ihr die Abhängigkeit nicht durch Kränkung zeitweise verbittern? Jede Neigung, jeden Willen mußte sie den bestehenden Verhältnissen unterordnen; man würde ihre Leistungen hinnehmen und sie dafür vielleicht nur dulden, und war sie krank oder — wurde sie alt — was dann? Eine Last für die Andern zu werden, dünkte ihr schwerer, als alles andere Ungemach.

Viele Beweise der Theilnahme waren zu dem traurigen Ereigniß eingegangen, da

lamen verspätet noch einige Briefe. Die Schriftzüge des einen brachten Edith's Herz zum Stoden, erst als sie sich erholt, bemerkte sie den ausländischen Poststempel; der Brief kam aus dem sonnigen Italien — aus Rom.

Zagend erbrach Edith den Brief. Leo wollte mit der Familie des Barons seit vierzehn Tagen in der ewigen Stadt. Er nannte sie: Mein hochverehrtes Fräulein, widmete ihr in kurzen, warmen Worten innigste Theilnahme und empfahl sich zum Schluß mit der Hindeutung auf ein Wiedersehen als ihr tief-ergebenster Diener. — Edith war bestürzt. Sie lag zwischen den Zellen noch immer die leidenschaftliche Liebe; hätte er sich ihr als „Freund“ gegenüber gestellt und sie als „Freundin“ aufgefaßt, wie es doch jetzt nicht anders sein konnte, so hätte sie denken können, daß er sich in das bestehende Verhältniß gefunden und sich bemühen würde, sie zu vergessen. — Wie mußte im anderen Falle das Bewußtsein, sie einsam und verlassen zu wissen, noch mehr den Wunsch steigern, sie an sich zu ziehen! — Konnte nicht wirklich noch dadurch bitter schweres Unrecht entstehen? Nie konnte sie doch die Hand dazu bieten, selbst durch das größte für sich gewonnene Herzensglück, dem guten Baron, der ja der Brodgeber für ihre ganze Familie gewesen, eine bittere Kränkung dadurch zuzufügen, daß sie die Tochter desselben verdrängte! Das würde keinen Segen bringen, gewiß nicht! — — —

Auch der Baron betrauerte wahrhaft den Verlust seines treuen Rentmeisters, bat Edith, ruhig dort zu verweilen, bis er persönlich eintreffen und mit ihr über ihre Zukunft sprechen würde.

So verging beinahe der Winter, während dessen Edith den Nachlaß ihrer Eltern ordnete. Es waren keine großen Schätze vorhanden; zwar viele theure Andenken und liebe Erinnerungen und ein mäßiges Vermögen, welches die fünf Geschwister eintig und neidlos unter einander theilten. Schwester Gundel verblieb weiter in ihrer zweiten Heimath und Edith erwartete den Gutsherrn, Baron von Dallwitz. Bereits war der Nachfolger ihres Vaters, wenn auch vorläufig noch ohne Familie, in der Rentmeisterei eingetroffen, um die Geschäfte weiter zu führen. Durch diesen kam in nächstfolgender Zeit ein junger Mann ins Haus, welcher als Fabrikbesitzer Sandour Edith vorgestellt wurde. Derselbe besaß ein vertrauenerweckendes, sympathisches Aeußere und wußte durch herzgewinnende Liebenswürdigkeit Edith zu fesseln und sich der Familie angenehm zu machen. Durch anscheinend rüchhaltlose Offenheit suchte er Ediths Interesse besonders dadurch zu gewinnen, daß er sich als ein vom Schicksal Verfolgter hinzustellen wußte, welcher nur durch die Stütze und Leitung einer starken, opferwilligen Frauenseele über die Kämpfe und Versuchungen des Lebens hinwegkommen könnte. Edith argloses Herz zweifelte nicht an der Wahrheit

dieser Geständnisse, um so mehr schienen ihr dieselben glaubhaft, weil er Wittwer und Vater eines niedlichen, geweckten Kindes war, auch das zerrissene Ehebündniß als ein unglücklich glückliches hinzustellen mußte. Das Ziel und Ende dieser Erklärung war ein Heirathsantrag mit der Versicherung, daß sie ein reines, ungetrübtes Glück an seiner Seite finden sollte, wenn sie sich bemühen würde, dem verlassenen Kinde die Mutter zu ersetzen. — An diesem Tag, noch ehe Edith Antwort geben konnte, kam der Baron.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Der wahnsinnigen Bergfexerei,** die in diesem Sommer besonders viele Opfer gefordert hat, lesen die „Münch. N. N.“ nachhaltig den Text. Schauplatz einer der letzten Unfälle, der zwei Menschenleben hinraffte, war die Gruppe der Fünffingerspige. Wie sich deren Besteigung ausnimmt, schildert Jemand in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ folgendermaßen: „Ein 80 Meter hoher, zum Theil senkrechter, zum Theil überhängender Kamin wurde nun durchklettert, eine Aufgabe, deren Lösung eine unmögliche wäre, hätte dieser Kamin nicht drei, durch eingeklemmte Felsblöcke gebildete Stellen, welche dem Führer einen sicheren, festen Standpunkt, dem Ersteiger Gelegenheit zu der sehr nöthigen Erholung bieten. Wir fanden die Wände des Kamins hier und da mit einer dünnen Eiskruste überzogen, wodurch die Arbeit noch erschwert wurde. Die weitaus schwierigste Stelle der ganzen Besteigung bildet der mittlere Theil des Kamins, der senkrecht und ohne jeden Griff ist. Hier mußten wir uns — nach Schornsteinfegerart — hinaufstemmen, bis ein weit überhängender Felsblock jedes Vorwärtkommen verwehrte. Die Kunst, dieses Hinderniß zu umgehen, besteht nun darin, den Oberkörper so weit als möglich aus dem Kamin zu zwängen, während Knie und der untere Theil des Rückens dem Körper so lange Halt im Kamin geben müssen, bis es der linken Hand gelungen ist, den Felsblock zu umfassen. Mit unendlicher Anstrengung gelangte ich aus dem Kamin über die glatte Wand und den Felsblock. Diese schwach meterhohe Stelle dürfte wohl das Schwierigste sein, was sich einem Kletterer bieten kann, selbst die im Allgemeinen schwierige Nordwand der „Kleinen Zinne“ enthält keine derartige Stelle. Die Fortsetzung des Kamins strengte uns weniger an, einen — beim Abschluß des Kamins — eingeklemmten Block

umkletterte ich nach außen hin (links), während Sepp unter dem Stein hinaufkroch. Ueber leichten Fels kamen wir zum Grat, der uns in wenigen Minuten auf den stolzen Gipfel führte.“ Dieser „stolze Gipfel“ aber ist keineswegs ein hervorragender Aussichtspunkt, der auch nur einen Bruchtheil all dieser Mühen lohnen könnte. Solche Touren sind nichts als ein Unfug. Mögen die Leute, die es nicht lassen können, „nach Schornsteinfegerart“ oder mit den Beinen nach oben immerhin so viel herumklettern wie sie wollen. Nur sollen sie nicht andere Menschen, wie z. B. die Führer, für schnödes Geld dazu bewegen, an solchen sinnlosen Klettereien theilzunehmen. Die Führer thun das ja schließlich, da sie Geld verdienen wollen, um leben zu können. Aber Diejenigen sind im Unrecht, die sie zu solchen aberwitzigen Kunststücken verführen.

— **Mädchenhandel.** Vor einigen Monaten hat die türkische Polizei in Konstantinopel auf Verlangen der österreichischen Botschaft sechzig junge in Galizien gebürtige Mädchen aus den Händen Konstantinopeler Händler befreit und der Botschaft zur Rückbeförderung in die Heimath übergeben. Auf Grund der Aussagen der zurückgebrachten Mädchen hat die Lemberger Polizei eine aus 27 Köpfen bestehende Gesellschaft von Menschenhändlern verhaftet. In einer am 18. Oktober begonnenen Verhandlung hatte sich die Gesellschaft wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit durch Entführung zu verantworten. Die Anklageschrift theilt die Beschuldigten in solche, welche Mädchen, denen gut bezahlte Stellen versprochen wurden, für Konstantinopel erworben, ferner in solche, welche die bedauernswerthen Opfer dorthin brachten und schließlich in diejenigen, welche in Konstantinopel die Mädchentransporte oder — nach dem Sprachgebrauch der Beschuldigten — die „Waare“ übernahmen. Die letzte Abtheilung bilden zumeist Besitzer verurthener Häuser in Konstantinopel, in welche die galizischen Mädchen unter verschiedenen Vorspiegelungen gelockt zu werden pflegen. Der Handel erstreckt sich fast auf alle galizischen Städte.

— **Eine sprechende Uhr.** Das Wunderbarste auf dem Gebiet der sonst schon an Erfindungen so außerordentlich reichen Uhrmacherei ist eine Repetiruhr, welche die Stunden und Viertelstunden spricht, statt zu schlagen. Diese sprechende Repetiruhr ist dieser Tage dem Genfer Uhrmacher Kasimir Vivau patentirt worden. Das Uhrwerk ist mit Hilfe des Phonographen konstruirt. In

dem Gehäuseboden einer Taschenuhr befindet sich eine phonographische Platte, auf welche vor der Fertigstellung der Uhr die Stunden- und Viertelstundenzeiten hinaufgesprochen worden sind.

— **Amerikanischer Humbug.** Ein unternehmender amerikanischer Maschinist will während der Weltausstellung zu Chicago wirkliche Zugzusammenstöße und andere Eisenbahnunfälle, wie sie sich in den Vereinigten Staaten öfters ereignen, gegen ein kleines Eintrittsgeld dem Publikum vorführen. Er verlangt nur einen freien Platz in der Nähe der Ausstellungsgebäude, um dort zwei große kreisrunde, gleichlaufende Schienenwege, neben denen Tribünen für mehr als 30,000 Zuschauer errichtet werden sollen, bauen zu lassen. Die beiden Schienenstränge sollen natürlich durch Weichen unter einander verbunden werden, die man öffnen oder schließen kann, je nachdem man eine Katastrophe herbeiführen will oder nicht. Zwei Lokomotiven sollen, nachdem sie mehrermals eine Rundfahrt in diesem Zirkus gemacht haben, mit voller Dampfkraft gegeneinander losgelassen werden. Die Maschinisten und Heizer werden natürlich im richtigen Augenblick nach verschiedenen Richtungen hin abspringen müssen, um nicht zermalmt zu werden. Der Maschinist, der dieses sonderbare Schauspiel vorführen will, hat die Absicht, sich dabei wirklicher, austrangirter Eisenbahnlokomotiven zu bedienen, er hat berechnet, daß ihm jede Vorstellung nur 2500 Dollars kosten werde, da die Eisenbahn-Verwaltung alte Maschinen gewöhnlich sehr billig verkauft. — In Amerika scheint die Sommerhize noch fortzubauern!

## Heiteres.

\* [Der eifersüchtige Gatte.] „Wie gefällt Ihnen meine junge Frau?“

„Sehr gut!“

„So? dann bitte, stellen Sie für die Folge Ihre Besuche bei mir ein.“

\*

\* [Die Säugliche.] Sarah: „Ach, was ich mich fürchte bei dem Gewitter!“

Arton: „Nu, warum? Hast De doch nicht die geringste — Anziehungskraft!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarh  
in Elbing.



# Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.)

## 5. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. October 1893, Vormittags.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Ohne Gewähr.)

31 412 545 50 83 612 66 775 1047 130 252 513 643 2137 43 76  
[300] 89 277 [500] 379 442 46 691 [1500] 795 871 [1500] 3375 512 641  
727 39 874 953 [1500] 4163 68 84 92 340 49 614 84 908 28 38 46 80 99  
5058 100 12 22 67 74 209 357 419 33 549 604 46 971 0063 97 486 505  
621 [1500] 39 53 791 7114 233 93 875 439 620 31 728 844 [300] 8058  
82 106 317 66 635 95 738 40 80 810 962 0161 [500] 209 29 [500] 48  
[1500] 316 35 [500] 574 772 810 22 23 57 58  
10051 202 6 15 599 434 62 729 981 11031 91 114 [1500] 58 407  
59 543 641 813 12040 233 415 518 31 50 [3000] 600 49 849 84 13067  
108 295 388 [300] 91 411 21 34 504 601 91 712 33 37 61 847 70 978  
14234 53 [1500] 369 [300] 76 669 [300] 85 778 15147 353 475 515 47  
67 173 803 32 942 1020 21 30 185 92 33 220 398 514 58 747 861 914  
17 17032 47 187 [3000] 257 85 523 835 63 774 845 63 924 63 96  
18012 19 86 152 80 207 388 [300] 450 [300] 38 617 31 35 97 731 76 830  
19226 567 85 617  
90018 138 84 303 37 493 554 680 816 979 21010 76 [300] 148 422  
99 514 19 43 83 720 [500] 824 22005 34 85 223 29 50 484 500 83 675  
83 785 809 50 911 24 96 33020 155 476 [3000] 544 48 85 [3000] 636  
776 95 837 24010 31 131 217 394 511 [500] 23 659 62 898 96 25033  
40 295 732 79 [300] 88 904 6 20095 114 314 528 70 619 24 701 55  
958 86 27145 235 311 33 458 88 516 743 84 813 97 [3000] 968 28161  
224 325 45 404 35 67 501 731 884 79 [3000] 971 29159 230 470 560  
640 57 739 887 937 [3000]  
80027 119 49 277 360 404 98 537 41 723 69 812 34 916 65 81008  
34 337 72 406 34 504 93 618 37 816 71 926 32044 [3000] 139 58 66  
231 448 90 684 651 743 60 838 33033 66 84 118 483 609 726 33 802 5  
083 34114 67 98 299 344 63 418 58 537 41 600 990 35072 199 [3000]  
231 615 30 87 56 970 [3000] 36240 430 93 [500] 543 64 621 30 58 848  
78 970 76 37022 160 251 394 427 54 595 690 783 829 906 38025 55  
325 406 532 59 657 75 93 953 30108 305 41 65 682 87 [1500] 712  
[3000] 59  
40182 297 922 80 41083 97 115 27 215 34 88 344 45 88 501 620  
90 773 [3000] 42194 [3000] 470 669 989 43295 315 35 408 46 579 645  
48 [3000] 792 96 874 921 44066 673 526 636 76 775 862 45079 153  
223 84 114 67 98 299 344 63 418 58 537 41 600 990 35072 199 [3000]  
680 42722 323 [500] 527 32 638 67 968 46093 140 242 381 490 93  
695 719 51 912 51 49032 138 87 92 [3000] 248 344 49 543 86 926  
50214 301 46 412 59 543 655 757 65 51143 309 527 626 64 66  
704 810 29 45 [300] 69 52087 105 [500] 77 94 224 66 392 453 706 78  
98 [500] 923 [300] 53146 345 626 45 902 54161 75 267 314 29 422 67  
746 860 973 76 55033 144 84 210 86 97 647 748 55 889 905 56187  
88 272 308 17 419 89 517 611 13 751 63 835 39 59 [300] 63 57070 141  
230 75 390 91 403 39 69 653 817 26 911 59033 46 118 [500] 42 81  
267 69 323 633 814 37 942 82 [300] 83 59107 50 222 27 97 330 32 456  
73 80 502 747 810 [1500] 74 85  
60021 83 206 27 66 427 30 569 633 851 88 98 61226 308 38 401  
60 53 641 76 758 [3000] 65 872 [500] 917 62049 127 277 473 519 55  
[1500] 846 68114 202 45 332 408 518 [3000] 64201 10 80 [500] 301  
[3000] 77 433 525 [500] 74 643 795 65014 37 54 271 85 303 583 871  
932 66074 102 36 207 329 50 491 526 623 98 889 81 85 956 [500]  
67021 89 138 46 30 307 65 404 23 27 85 591 99 636 84 [1500] 705 974  
99 68144 439 80 84 [30000] 519 613 90 793 833 77 902 56 79  
60038 [500] 46 177 91 221 63 374 80 443 530 600 70 71 760 88 863  
24 991  
70012 28 98 135 94 215 88 [1500] 336 37 611 51 58 708 19 801 6  
23 71324 67 509 58 716 939 72093 112 85 249 89 500 63 643 712  
49 91 945 92 99 73013 146 [500] 229 82 315 411 64 603 746 858 961  
74044 337 50 445 569 88 643 78 754 938 [500] 75009 71 230 324 453  
44 730 862 75 76161 97 460 580 620 72 716 834 91 959 72 77052 300  
656 527 648 78 769 995 73238 541 633 786 972 85 79001 15 57 129  
74 230 72 858 434 639 761 68 971  
90020 200 16 50 86 433 550 730 892 61066 86 238 359 503 639  
64 776 838 47 82109 33 321 676 [3000] 98 871 88 23005 223 338 69  
413 502 22 40 632 902 95 84040 847 58 447 68 557 [3000] 636 811 29  
917 88 85061 138 95 234 359 646 [5000] 708 15 801 26 46 901  
56122 278 434 98 542 97180 260 83 354 97 533 661 92 751 84105  
83 298 324 45 47 426 673 837 53 874 [300] 59328 36 400 698 850 69 935  
90094 172 228 357 569 673 89 01063 94 117 29 97 434 [3000] 769

928 92055 [300] 90 109 66 73 277 416 61 92 702 856 [300] 915 47  
93008 143 318 36 407 35 85 512 29 823 956 94151 293 438 533 65  
668 69 911 14 75 95125 233 497 [500] 617 891 96025 [300] 108 27  
293 320 23 [500] 40 455 673 706 78 [1500] 880 97011 336 [3000] 53  
465 724 [500] 886 910 98109 226 57 [300] 89 381 463 513 76 651 73  
332 75 903 60 70 99045 223 411 626 27 719 963  
100001 [500] 46 377 [300] 597 622 827 60 69 984 101052 103 32  
51 344 481 689 766 102131 239 [500] 66 311 558 90 663 829 103157  
309 51 402 500 87 748 54 [1500] 846 [300] 979 104008 103 [30000]  
20 57 428 33 42 [500] 84 [3000] 621 34 807 29 925 64 97 105161 86  
298 398 447 611 764 928 59 106006 144 53 79 307 44 485 99 605 801  
61 914 45 82 107030 270 76 350 59 729 807 108022 149 237 326 67 77  
84 508 82 673 733 95 824 [300] 78 927 [300] 109052 213 18 511 73  
628 36 61 807 991  
110421 26 727 78 973 111026 35 151 89 98 270 [300] 380 409  
529 626 806 [300] 74 112204 55 325 58 505 21 [300] 647 56 63 780  
833 900 10 118037 82 [3000] 134 212 922 766 87 831 76 84 901 114030  
81 281 345 71 544 938 115072 [500] 226 343 509 750 875 94 117044 300  
49 109 80 92 350 68 468 531 72 713 17 815 74 91 954 117044 300  
223 338 58 573 79 [1500] 659 80 767 808 118141 216 [3000] 381 462  
69 562 [500] 925 119026 199 [3000] 305 44 802 16 53 953 73  
120203 12 423 507 25 37 613 [3000] 88 121009 83 98 111 34 231  
318 562 830 59 942 [300] 122034 41 75 574 725 40 899 927 54 123101  
220 63 329 424 615 26 747 900 80 124031 80 94 [1500] 143 301 85  
437 87 618 935 125007 223 388 [1500] 449 78 636 55 66 778 855 84  
120030 63 [300] 126 284 486 593 634 51 94 709 978 127171 455 534  
40 87 750 98 936 72 931 128061 103 221 19 22 822 904 28 53 129017  
57 95 109 1 51 65 230 343 93 451 31 614 53 788 99 820 84  
130060 105 [500] 7 216 96 630 57 718 28 807 920 53 54 181014  
46 105 23 54 282 340 466 76 [3000] 581 625 749 804 77 132176 491  
526 649 71 843 133034 141 47 [1500] 242 43 [500] 46 47 504 69 656  
701 952 72 [300] 92 134176 330 446 682 794 800 44 964 135221 78  
307 466 72 590 651 837 33 67 96 130027 91 106 388 88 [300] 492 608  
728 839 925 86 137062 133 235 40 442 615 23 76 [3000] 756 [500]  
84 138064 133 50 292 322 96 [500] 431 55 83 92 510 20 98 737 965  
139020 [300] 73 571 98 660 77 [500] 732 958 85  
140 085 210 327 [1500] 50 75 76 529 [3000] 602 43 [500] 753 57 352  
[300] 141020 [300] 68 175 417 78 94 603 22 717 860 906 25 63 142155  
77 382 423 556 623 727 42 49 143149 52 69 460 769 80 816 26  
144085 91 124 51 69 [500] 245 [300] 303 [300] 73 440 522 871 911 74  
82 86 [1500] 145010 [500] 275 88 403 9 57 597 672 940 146093 145  
325 [500] 524 68 704 20 300 830 64 147181 391 93 [300] 542 647 78  
80 770 77 97 800 13 22 95 148001 30 139 54 251 [1500] 325 441 555  
700 95 149084 144 66 311 16 459 547 60 674 778 826 86 87 910  
150006 103 70 249 [3000] 459 562 87 [300] 647 53 60 [300] 745 96  
905 151078 [500] 203 31 62 358 408 83 772 92 152015 74 85 130  
308 93 466 547 707 76 825 43 153007 47 346 435 47 553 624 91 721  
929 154209 61 314 87 422 521 894 155091 284 59 329 614 702 75  
919 87 156118 43 81 206 24 362 95 498 531 157000 56 85 142 64 236  
430 32 581 95 [1500] 676 813 34 53 999 158055 [300] 236 77 308 91  
[1500] 446 549 63 843 938 65 159187 234 47 56 411 18 610 58 730 976  
160127 80 290 315 51 69 459 515 75 88 [3000] 629 89 92 93 98 99  
885 91 161078 363 620 75 162043 [1500] 183 [300] 96 281 343 443 555  
706 21 803 46 163072 83 136 [300] 200 [500] 43 55 348 77 78 481 567  
652 54 740 956 164008 84 139 92 239 69 81 348 [300] 409 26 89 639  
758 947 50 86 105005 63 139 223 [3000] 381 451 547 65 775 819 24  
45 973 166138 295 302 15 29 85 424 [300] 34 79 608 782 868 93 912  
[500] 167031 [300] 51 [300] 97 142 356 471 [30000] 96 602 26 39  
729 48 168166 300 36 422 567 658 67 735 [3000] 862 93 169057 128  
271 346 448 523 27 [500] 95 702 81 809 971  
170016 290 [1500] 347 466 648 863 [3000] 920 [3000] 22 89 171027  
154 445 521 [1500] 662 743 48 860 172103 22 70 423 778 834 909  
173136 240 459 605 76 174254 307 457 675 28 80 920 19 913 63  
175211 66 [500] 337 90 430 532 [3000] 819 71 98 922 176042 54 128  
233 519 673 [300] 795 898 933 [5000] 177273 358 493 562 69 706 70  
[300] 917 94 178153 300 13 59 66 456 535 613 814 19 36 179004  
112 297 453 733 [300] 84 911 91  
180017 119 23 69 90 339 508 56 73 713 836 924 44 [300] 55 181031  
87 [1500] 198 414 44 559 616 742 362 83 182068 104 388 98 439 [300]  
564 643 876 79 907 95 183307 88 427 679 97 511 53 20 [1500] 933 46  
184137 818 587 99 861 185010 171 98 [500] 201 26 50 65 349 88 589  
849 60 62 907 186334 [300] 521 72 721 327 187079 226 44 532 38  
62 664 704 46 48 823 946 188026 36 81 134 45 60 283 344 546 646  
77 90 876 957 189043 265 579 723 908 60

# 5. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 22. Oktober 1892, Nachmittags.  
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern  
in Parenthese beigefügt.  
(Dyne Gewähr)

321 442 [300] 92 682 875 [300] 79 965 87 1001 278 354 87 465 505  
656 97 743 81 932 2149 61 256 72 324 652 740 860 912 73 8125 283  
88 95 395 677 607 11 97 778 86 1174 351 [300] 411 36 48 97 677 809  
951 5300 67 [1500] 484 650 69 766 4064 [300] 202 93 347 58 458 568  
601 97 742 60 806 95 949 60 7155 280 369 412 24 98 551 [1500] 877  
[3000] 910 63 87 8049 63 96 205 92 367 82 [500] 414 575 665 763 869  
[500] 943 2013 58 144 57 237 63 78 536 735 824 956 93 96  
10121 200 52 95 389 416 31 56 546 89 650 11012 146 365 448 57  
585 822 44 70 87 968 12130 274 83 311 14 431 591 666 68 711 832  
902 92 18251 57 [300] 349 401 47 74 690 787 [1500] 890 982 14023  
104 [500] 458 507 40 728 889 15314 443 506 789 872 965 16135 96  
766 814 28 43 52 937 17039 175 291 495 754 88 836 42 942 67 18092  
95 133 36 222 309 447 55 94 548 74 665 738 65 850 68 984 92 19028  
166 233 309 35 410 13 79 520 604 8 45 805 28 996  
20139 389 [500] 443 84 [500] 549 668 789 866 [1500] 84 21252  
450 76 526 42 654 72 737 39 803 39 [500] 56 [500] 65 937 3031 305  
25 472 91 613 786 938 35 23100 28 236 [1500] 304 24 47 [300] 415  
504 6 14 643 971 95 24111 262 301 456 512 39 [300] 47 58 938 47 63  
88 25002 79 179 260 443 584 760 837 96 99 936 63 76 99 26217  
662 69 730 862 74 907 12 53 56 27104 19 28 496 526 [500] 703 52 61  
88 969 90 28628 186 91 216 44 332 [1500] 59 444 532 83 93 782 838  
54 964 70 [1500] 20045 144 210 33 656 99 723 88 858 948  
30010 122 26 230 406 37 6 8 735 913 58 61 31060 184 86 99 223  
32 456 619 78 939 32015 [300] 202 458 77 96 529 34 649 97 727 32 68  
88 845 51 919 25 [1500] 23372 400 577 665 763 876 81 905 34043 83  
120 348 495 871 810 [500] 45 [3000] 35033 432 [504 87 94 658 800 54  
20118 298 [300] 426 548 [300] 90 751 921 37109 256 374 [3000] 893  
612 13 38427 81 573 637 786 974 39107 69 202 442 [1500] 99 612 63  
708 4 [500] 808 [1500] 947  
40211 [3000] 486 639 52 738 982 41006 9 56 [3000] 177 324 408  
567 601 19 33 42092 105 [300] 83 281 327 31 41 73 598 655 742 883  
[300] 43083 114 271 375 526 58 [1500] 76 638 95 725 806 911 44039  
11 108 63 214 26 96 402 32 71 637 705 12 [3000] 804 971 45052 95  
283 71 449 80 789 878 46073 270 3 32 33 437 639 760 866 982 47019  
42 54 212 99 649 95 783 983 45127 351 550 79 655 768 49130 339  
566 648 380 954 81  
50035 101 [3000] 34 364 468 879 951 51006 60 72 199 225 72 305  
26 482 629 739 73 893 986 95 52068 96 141 258 435 99 570 82 85 87  
373 927 40 53301 [300] 409 614 70 915 54268 96 945 50 55060  
[500] 160 62 291 414 40 43 94 531 [1500] 701 [3000] 50054 185 286  
353 79 404 61 663 57213 308 45 431 541 64 610 43 713 14 [300] 33  
58 63 851 58135 275 465 577 618 746 [1500] 88 820 92 778 50047  
60 171 92 [300] 632 38 [1500] 708 98 824  
00106 279 304 38 81 420 506 74 602 85 768 880 922 27 76 61139  
228 39 80 444 659 825 94 943 61 62009 40 86 145 222 97 313 631  
31 701 890 18 85 63082 108 84 413 31 88 622 70 707 65 974 64056  
200 [500] 402 51 581 [300] 86 99 869 78 65050 97 121 354 515 623  
384 906 49 67 69028 93 [1500] 171 204 15 40 479 598 658 710 53 68  
67017 [500] 22 39 127 31 56 269 369 475 [300] 541 [500] 92 673 87 713  
845 66 77 997 68180 212 741 988 69160 428 637 43 [1500] 837 61  
70053 266 303 14 477 92 624 82 94 718 886 [1500] 931 71047 159  
[5000] 222 59 80 311 15 35 478 500 686 89 764 72002 [500] 4 25 143  
86 395 746 73092 [3000] 100 73 92 [300] 426 83 517 51 73 [500] 614  
96 947 74040 154 203 495 539 746 68 75126 33 [3000] 74 308 95 497  
828 76055 156 67 88 218 21 86 309 [500] 494 658 88 786 924 25 77005  
163 851 420 507 756 [3000] 94 847 89 964 [500] 78235 41 409 31 637  
[3000] 64 896 98 79100 355 60 506 17 19 48 65 818  
80034 65 [300] 130 81 225 44 342 557 623 804 75 91 901 11 12  
81114 21 68 410 20 502 823 82421 146 [3000] 616 88 713 897 932  
[300] 45 83001 22 120 [3000] 70 387 439 94 536 650 850 84226 [3000]  
704 [1500] 510 30 935 55065 72 127 91 272 369 421 56 65 533 683  
814 811 83 945 88007 58 242 369 412 42 77 515 34 98 709 37 859  
87094 197 546 92 643 58 67 98 753 967 88088 100 42 234 447 50 82  
680 89 873 80234 300 5 94 96 [300] 578 767 950  
90058 62 120 339 51 [3000] 599 633 50 94 730 34 52 867 960  
91187 234 316 48 501 9 59 669 83 [500] 85 704 84 [300] 897 92121  
45 374 774 [1500] 80 85 804 41 93000 114 207 378 414 37 54 56 783  
817 27 936 [500] 74 75 94058 309 54 77 516 99 961 95056 68 409 32  
71 72 645 [3000] 843 90093 195 650 96 821 [1500] 919 97 [300] 97136

205 17 20 47 304 556 [3000] 641 76 99 816 46 927 98069 203 8 18 19  
38 363 80 609 730 53 812 923 99008 92 137 226 414 35 529 97 623 76  
833 961  
100070 105 13 26 256 308 70 90 456 531 669 761 101116 256 77  
314 438 59 66 78 605 824 102011 38 134 43 201 77 308 407 513 959  
103033 92 188 94 214 77 303 [300] 735 40 82 890 104088 142 98 229  
36 92 527 700 7 810 105041 [300] 44 77 83 226 97 328 [1500] 69 78  
458 [500] 59 99 564 77 757 81 911 46 94 106035 107 [500] 65 935  
[5000] 396 503 618 89 749 952 107437 587 784 804 64 966 105039  
269 542 [300] 626 77 718 876 961 80 109075 97 158 269 646 66 727  
[1500] 69 966  
110263 320 450 584 912 15 33 65 111156 215 84 321 44 916 19  
87 96 112084 89 138 49 63 326 [1500] 482 702 65 [1500] 818 59 82  
113091 207 30 360 63 72 75 95 [1500] 527 48 795 800 946 114164  
275 94 361 450 552 70 777 115214 345 50 511 842 87 931 98 116112  
545 733 820 [1500] 50 53 72 79 83 946 61 93 117062 [500] 132 288  
399 425 602 605 28 728 809 16 47 911 [1500] 45 118094 160 77 266  
407 63 70 535 [1500] 608 747 916 119006 132 362 474 90 556 649  
[500] 57 69 774 339  
120060 65 158 270 362 1338 62 854 121048 185 212 338 443 60  
642 834 122013 84 168 77 411 706 47 854 60 984 123094 202 81  
848 91 541 635 703 31 265 986 124162 261 328 415 24 651 81 98 709  
924 28 70 125063 220 447 89 547 623 53 126083 315 416 [300] 40  
[300] 567 600 770 825 901 127048 93 152 242 694 732 [1500] 969  
126410 52 528 36 74 892 982 129070 111 36 43 286 496 678 98 783  
868 902  
130114 32 300 519 42 47 96 [3000] 607 714 74 96 843 924 131011  
99 121 219 [3000] 51 [5000] 403 20 98 523 52 603 78 81 83 863 996  
132250 90 277 56 415 578 80 604 34 68 829 76 908 138117 539 86  
713 99 339 90 940 84 94 96 134104 282 609 714 21 33 76 813 68 934  
135027 31 433 67 745 941 92 96 136161 62 348 577 610 773 803 816  
[500] 137180 97 226 82 318 84 411 84 564 711 92 926 30 138038  
115 428 [500] 59 662 748 922 85 139079 133 303 10 87 721 29 51 864  
983 97  
140031 38 138 66 68 234 [3000] 329 431 [300] 518 [500] 30 35 607  
25 707 55 951 141138 386 [3000] 515 34 95 642 61 703 11 57 879 990  
142028 243 396 527 602 81 717 78 [300] 903 [3000] 73 143002 [300]  
267 72 76 352 485 514 82 655 [3000] 783 806 914 39 [3000] 144335  
41 53 428 71 512 37 618 809 92 145111 204 55 392 429 69 [500] 792  
99 977 140099 236 386 537 81 133 983 147005 151 [500] 53 [300] 208  
18 343 77 579 650 734 945 148026 193 [300] 208 27 [500] 71 370 74  
443 541 44 601 [300] 23 759 803 14 23 38 [300] 96 [500] 149001 [300]  
225 372 [3000] 76 561 968  
150209 323 65 402 [500] 55 58 683 957 95 151000 184 357 653  
782 833 994 152025 163 237 95 729 916 41 153116 324 33 410 [500]  
586 629 780 317 23 84 933 154060 61 143 49 87 212 [1500] 28 46  
343 54 [500] 90 462 94 529 647 65 74 708 40 52 826 928 70 155024  
88 94 181 95 [1500] 518 49 71 76 85 93 796 836 86 948 156027 47 56  
306 47 [500] 74 80 [500] 98 405 [3000] 54 522 42 55 59 684 942 157125  
290 50 53 393 468 522 628 69 98 816 43 [300] 73 917 158021 207 15  
357 [300] 477 635 781 815 48 59 977 159038 123 254 367 504 63 604  
[1500] 20 712 867 68  
160015 76 177 96 290 [300] 379 [500] 604 702 820 75 161192 273  
368 [1500] 567 [3000] 784 847 987 162042 118 270 78 86 [1500] 371  
432 663 929 163080 149 71 239 494 555 726 913 36 164038 43 241  
83 98 366 94 [500] 437 75 91 522 33 41 645 729 865 908 165078 [500]  
150 98 95 265 402 7 500 29 610 66 726 97 166145 396 515 21 30 723  
829 962 167062 134 258 427 41 [3000] 61 553 652 98 861 972 76 78  
168269 361 [3000] 464 646 62 97 812 [3000] 30 932 42 169162 95 213  
439 624 39 764 866 67  
170053 130 448 62 81 579 609 16 864 86 171009 44 53 90 131 96  
220 44 650 96 828 172039 99 224 72 337 416 [300] 647 [3000] 65 96  
98 892 95 173001 3 42 89 107 200 96 367 420 46 [3000] 524 619 70  
7 74 900 19 48 174339 439 625 711 871 982 175040 366 716 35 804  
[3000] 49 933 78 83 176026 48 50 269 85 501 38 64 [300] 66 637 40  
74 988 17242 462 505 56 59 667 765 82 [3000] 816 42 70 178039  
52 [300] 165 311 35 42 443 512 83 645 754 179021 141 66 298 [500]  
343 439 [300] 823 58 66 77 912 32 81  
180107 40 261 862 990 181090 102 270 393 407 [3000] 541 639  
58 832 81 88 977 182011 73 131 96 223 63 455 500 75 183159 227  
89 344 460 90 527 60 729 69 83 834 904 184006 187 317 24 421 96  
582 646 753 57 [300] 64 866 [5000] 951 185030 139 454 505 21 66  
786 892 98 184049 221 75 370 78 437 59 594 823 986 187092 152  
212 55 384 413 534 [1500] 96 188082 92 420 583 94 638 723 810 13  
20 57 912 189047 102 70 364 91 642 90 [3000] 849 76